

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

## Abonnement

für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Franko), halbjährlich 16 Lei noi (Franko), ganzjährlich 32 Lei noi (Franko). Im Anlande abonniert man bei allen Postämtern unter entsprechendem Portozuschlag.

Zuschriften und Geldsendungen franco.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Einmalige Belegungen älteren Datums kosten 20 Bani.

## Administration und Redaktion:

Strada Smârdan No. 31,

(zu oberer Erde),

im HOTEL CONCORDIA,

rechts neben dem Haus-Eingange.

## Inserte

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cims.; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Woffe und Haasenstein & Vogler, ebenso alle lokalen Annoncen-Expeditionen. Annoncen aus Frankreich, England, der Schweiz und Belgien vermittelt ausschließlich die Agence libre, Paris, Rue Notre-Dame des Victoires 50 (Place de la Bourne).

N. 88.

Sonnabend, den 23. (11.) April 1887

VIII. Jahrgang.

## Das Handelsprovisorium mit Oesterreich-Ungarn.

Bukarest, 22 April.

So oft wir über die Vertragsverhandlungen mit unserem Nachbarstaate zu schreiben Veranlassung finden, kommt uns unwillkürlich der alte klassische Spruch in Erinnerung: infandum dolorem jubet renovare, regina. Diese Verhandlungen bilden eine wahre Passionsgeschichte. Wie oft und wie nachdrucksvoll wurden nicht hüben und drüben die Leiden geschildert, welche der unselbige Zollkrieg im Gefolge hat und daran die tröstliche Hoffnung geknüpft, daß die Gemüther auf beiden Seiten sich schließlich doch erweichen und die Verhandlungen zu einem befriedigenden Abschluß führen würden. Aber diese Hoffnung will leider noch immer nicht in Erfüllung gehen und wir haben bereits so viele traurige Erfahrungen gemacht, daß wir, selbst wenn die Verhandlungen von Neuem aufgenommen werden sollten, uns nicht mehr getrauen, ein fröhliches Resultat vorauszusagen.

Auch von der letzten Pilgerfahrt nach Wien, auf die man so viele Hoffnungen setzte, sind unsere Delegirten unverrichteter Dinge heimgekehrt, und wie mächtig die Strömung in unseren parlamentarischen Kreisen gegen den Abschluß eines Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn ist, haben die letzten Vorkommnisse in der Kammer bewiesen, als es sich darum handelte, der Regierung die Ermächtigung zu erteilen, ein Provisorium für die Handelsbeziehungen mit unserem Nachbarstaate zu schaffen. Die Regierung, welche, wie die Ausführungen des Ministers des Aeußeren, Herr Feretide, bewiesen, über diese Strömung erhaben und vom lebhaftesten Wunsche beseelt ist, unsere Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn vertragsrechtlich zu regeln, hat ihr diesbezügliches Projekt zurückziehen und mit einem aus parlamentarischer Initiative hervorgegangenen Antrag sich bescheiden müssen, der ihr eine gebundene „Marschroute“ vorschreibt.

Das Handelsprovisorium wird also nur auf Grundlage der neuabgeschlossenen Handelsverträge und unter Wahrung der Sicherheit der Vieh- und Getreideausfuhr zu Stande kommen. Das hört sich schön an, wenn man jedoch den Dingen auf den Grund geht, so wird man finden, daß hier Bedingungen aufgestellt worden sind, unter denen schwerlich ein Provisorium zu Stande kommen wird. Ein Provisorium sollte ja, wie schon das Wort besagt, viele Fragen in der Schwebe lassen. Wenn sich Oesterreich-Ungarn dazu herbeigelassen hätte, einen Vertrag nach dem Muster jener mit der Schweiz oder Rußland zu acceptiren und Rumänien die von unseren Delegirten verlangten Garantien für die unbehinderte Vieh- und Getreideausfuhr zu gewähren, so wäre ja die Handelsconvention längst perfekt geworden.

Es ist nun eine wohl aufzuwerfende Frage, ob unser Nachbarstaat sich dazu bequemen werde, uns für ein Provisorium jene Konzessionen zu bieten, die er für einen definitiven Vertrag nicht bieten wollte. Wie uns scheint, ist man in Oesterreich-Ungarn dem Abschluß eines Provisoriums nicht sehr geneigt. Die „Neue Freie Presse“ brachte dieser Tage eine Zuschrift eines hervorragenden Mitgliedes der Wiener Handelskammer, Herrn Bernhard Singer, worin sich dieser in entschiedenster Weise gegen ein Provisorium mit der Begründung ausspricht, daß hierbei nur Rumänien gewinnen würde. Wenn die Ansicht des Herrn Singer in der That diejenige ist, welche in den leitenden Kreisen unseres Nachbarstaates herrscht, so wird die Regierung wohl kaum in die Lage kommen, von der ihr erteilten Ermächtigung Gebrauch zu machen. Es wird somit Alles beim Alten bleiben. Es ist eine traurige Aussicht, aber es ist gut sich keinen Illusionen hinzugeben und sich rechtzeitig darauf gefaßt zu machen, daß wir auch den Sommer über auf eine Modifikation des gegenwärtigen vertragslosen Zustandes nicht zu hoffen haben.

## Der mächtigste Journalist.

Aus Petersburg wird geschrieben: Das Duell zwischen Minister Giers und Professor und Redakteur Katkow dauert noch immer fort, in der Presse, wie im Publikum, und es gibt hier kaum irgend Jemanden, der neutral in dem Streit zu bleiben vermöchte. Jedermann sucht Hammer zu sein, aus Furcht, Ambos werden zu müssen. In russischen Dingen irgend etwas prophezeien zu wollen, ist eine eben'so gefährliche Sache, wie im April das Wetter vorausberechnen zu wollen. Unter Alexander II. existirte bis in die Mitte oder die zweite Hälfte der Sechziger Jahre eine gewisse Stabilität. Adlerberg II., Gortschakow, Miljutin hatten Einfluß und die Tendenzen und Weltanschauungen dieser Männer waren bekannt genug, daß man sich von dem, was sie im gegebenen Falle dem Kaiser anrathen würden, eine Vorstellung machen konnte. Jetzt sind wir wieder, wie mitten in den Tagen Nikolaus I. Wir haben einen Kaiser, auf den Niemand eigentlichen Einfluß hat; diesen umgeben Minister, die eigentlich nichts sind als expectirende Sekretäre. Einfluß haben sie keinen, absolut keinen. Herr Pobiedonosow, der Procurator der heiligen Synode wird vom Kaiser gern gesehen und in kirchlichen Angelegenheiten gehört, eigentlichen politischen Einfluß hat auch er nicht. Was die Minister betrifft, Wyschnegradzky, Wannowski, Manassein und Herrn v. Giers selbst, so hört der Kaiser sie an, thut aber dann, was er will. Wenn Wannowski z. B. eine feste Position hat, so ist das nur deshalb der Fall, weil dieser polnische-katholische Renegat sehr gut versteht, die Wünsche und Launen des Kaisers zu errathen und stets strikte durchzuführen. Da Wannowski Sr. Majestät stets vorschlägt, was allerhöchst derselbe sich im Stillen bereits vorgenommen hat zu thun, so ist dieser von dem großen Talent seines Kriegsministers völlig überzeugt. Herr von Giers ist nicht so geschickt er ist einige Male den Lieblingsideen des Czars, argeblieh unabsichtlich entgegengetreten und hat dann bittere Worte hören müssen. Trotzdem ist er nicht „in

## Feuilleton des „Buk. Tagblatt“.

### Die Herrin von Zbichstein.

Roman von Fr. Hentzel.

(50. Fortsetzung.)

„Sie kennen die Stelle?“

„Ja wohl, morgen werde ich mit einigen Leuten hingehen und Alles vorbereiten lassen.“

„Ehher sah vor sich nieder. Herr Günther beobachtete sie aufmerksam. Sollte sie weiter keine Frage haben?“

Nach einer Weile sah sie auf und sagte: „Sie werden das nicht sonderbar finden, wenn ich Trauer anlege, trotzdem Fräulein von Uern keine Verwandte von mir war; aber ich traure aufrichtig um sie, von ganzem Herzen“, fügte sie leise hinzu.

„Dies Gefühl ist sehr natürlich“, sagte Herr Günther. „Ich glaube“, fuhr er nach einer Pause fort, „daß wir Beide, trotzdem wir keine Verwandte waren, ihr dennoch am nächsten standen.“

„Wohl möglich. Hat sie überhaupt noch Verwandte?“

„Ja.“

„Sie hat mir nie davon gesprochen, aufrichtig gesagt. — ich habe nie darüber nachgedacht.“

„Das von ihr vor einigen Wochen abgefaßte Testament ist in meinen Händen.“

„Ab, ja“, erwiderte Esther. „Sie sind ja bevollmächtigter Advokat.“

„Aber das Testament wird nicht eher eröffnet, als einen Tag nach dem Beerdigung.“

„So frühe? Leben die Verwandten so nahe, daß man sie bis dahin hieher berufen kann?“

„Das ist nicht nöthig, die Testamentseröffnung bedarf nur Ihrer Gegenwart, gnädiges Fräulein.“

Herr Günther hatte diese letzten Worte mit einer Art Feierlichkeit und Ehrerbietung gesagt.

„Nur meiner Gegenwart?“ wiederholte Esther, langsam. „Wie soll ich das verstehen, Herr Günther?“

Diese Frage würde uns zu weit führen, lassen wir all' das bis zum passenden Augenblick, zudem es halb Zwölf schlägt und wir nach der Maxime des Doktors nur noch eine halbe Stunde Stärkung durch den Schlaf zu hoffen hätten. Und wir sind arme Sterbliche und bedürfen der Ruhe, besonders nach solch trüben Stunden.“

Herr Günther erhob sich, er sah nicht ohne ein Gefühl der Genugthuung in Esther's erregtes Gesicht, er wußte, daß die Erbin von Zbichstein vor ihm stand, aber — erfüllte sie auch jene Klausel, um es zu bleiben? — Er wünschte ihr freundlich gute Nacht und eilte dann in sein Schlafzimmer.

Esther war durch die Bemerkung des Advokaten hinsichtlich des Testaments eigenthümlich beunruhigt. Sie dachte nicht an die Möglichkeit,

alleinige Erbin zu werden, es bedrückte sie vielmehr ein anderer Gedanke, daß ihr vielleicht die Verstorbenen Verpflichtungen auferlegt, durch deren Erfüllung auf ihren Lebensweg düstere Schatten fielen.

Endlich aber versuchte sie durch den Schlaf, der die Grenzen des Bewußtseins überschreitet, alles Erlebte zu vergessen.

## Stiftes Kapitel

Duftige Jugendzeit,

O, wie so weit! —

Julius Rodenberg.

Der Morgen war düster hereingebrochen. Herr Günther hatte eben erst sein Licht ausgelöscht, trotzdem seine Uhr auf Neun zeigte.

Frau Schmud brachte ihm das Frühstück und erludigte sich nach dem Programm des Tages. Nachdem Alles besprochen und geordnet war, ließ den Doktor fragen, ob er sich entfernen könne, da für ihn an Ort und Stelle nichts mehr zu besorgen sei. Herr Günther unterzog sich allen geschäftlichen Angelegenheiten. Esther konnte sich nur unthätig verhalten.

„Wird nichts versiegelt?“ hatte Frau Schmud beim Hinausgehen gefragt. Es ist eine große Verantwortlichkeit für uns, denn, obgleich ich bereits sechs Jahre im Hause bin, weiß ich doch nicht.“

„Wird nichts versiegelt, Frau Schmud“, erwiderte Herr Günther und ordnete einige vor ihm liegende Papiere. „Alles bleibt unberührt, so lange

Ungnade". Wie sollte er auch? Er thut ja Alles, was der Czar will und daß er Manches davon nicht gern thut, wird ihm nicht zum Vorwurf angerechnet. Die Meldung, daß er den Titel Reichs-Vizekanzler erhalten soll, klingt daher gar nicht unmwahrscheinlich. Wohl gemerkt, es handelt sich nur um einen Titel. Ein Amt ist mit dieser Bezeichnung nicht verbunden. Nestleke blieb Reichs-Kanzler bis zu seinem Tode (1833), trotzdem er schon seit sieben Jahren aufgehört hatte, Minister des Aeußern zu sein. Was Herr Michel Katkow betrifft, so ist es schwer dem Ausländer, der nicht in Rußland gelebt hat, die Stellung begreiflich zu machen, die er einnimmt. Kaum ein Publizist unserer Zeit, nicht Emil von Girardin, nicht Arnud Carrel, überhaupt keiner hat ähnlichen Einfluß besessen. Am ehesten könnte man noch seine Position mit der des verstorbenen John Thaddäus Delane vergleichen, der durch vierzig oder mehr Jahre Chef-Redakteur der „Times“ war. Die Autorität und das Ansehen, das dieser beim Publikum und allen leitenden Staatsmännern Englands genoß und das in diesem Grad bisher keiner seiner Nachfolger, nicht Chennery und Bucke zu erwerben vermochte, diese Autorität und dieses Ansehen genießt Katkow hier zu Lande — beim Czar in erster, beim Publikum in zweiter Linie. Verschiedene Umstände haben zusammengewirkt, ihm diese Stellung zu verschaffen. Er besitzt einen eisernen Willen, einen festen Charakter und ist ein Mann von Integrität, lauter Dinge, die hier um so höher geachtet werden, je seltener sie sind. Charakteristisch für die Position Katkow's ist eine Geschichte, die sich unter Alexander II. begab. Katkow erhielt damals vom Zensur-Kollegium eine Verwarnung. Nach dem Gesetz war er verpflichtet, dieselbe an der Spitze seines Blattes abzu drucken. Im Falle der Unterlassung war eine tägliche Geldstrafe von 200 Rubel zu zahlen und erfolgte nach 30 Tagen die Einstellung des Blattes. Katkow zahlte 29 Tage lang die Geldstrafe, am 30. Tage kam telegraphisch von Petersburg vom Kaiser der Befehl, die Verwarnung zurückzuziehen! Der Vorfall charakterisirt, glaube ich, zur Genüge den damaligen Kaiser und die Position Katkow's, die heute eher größer ist, als damals.

### Ausland.

**Frankreich hat sich eines Bessern bedacht.** In der von mehreren französischen Ministern unternommenen Rundreise nach Tunis und Algier erblickt man einen neuen Beweis, daß sich die französische Politik gegenwärtig auf die sorg-

die Verblüthene über der Erde steht; dann werden schon die Bestimmungen bekannt werden.

„Ah!“ sagte Frau Schmucl höflich. „Gut, ich sorge für die größte Ruhe. „O, mein Himmel, es war ja immer so still bei uns! Und Fräulein von Toffen bleibt doch noch hier?“

Herr Günther strich die durchgesehenen Papiere in sein Portefeuille, klappte es zu und es in seinen Rock schiebend, erwiderte er lächelnd: „Ja wohl. Drei Tage lang bleibt Alles beim Alten, dann findet sich das Uebrige. Ist das Fräulein von Toffen schon zu sprechen?“

„Ja wohl, Herr Günther.“

„Nun gut, so will ich zu ihr gehen, und besorgen Sie nur, daß die Briefe rasch expedirt werden.“

Frau Schmucl eilte voran, die Thür zu öffnen, Herr Günther stieg in die obere Etage, in welcher Esther ein Schlafzimmer eingeräumt war. Sie kam ihm auf dem langen Korridor entgegen.

„Schönen guten Morgen!“ sagte der Advokat freundlich. „Schon auf? Es ist kalt, wir haben reinen Nordwind, die alte Wetterfahne krächzt, als hätte er ihr wehe.“

Nachdem Esther den Gruß des Advokaten erwiderte, bat sie ihn, mit in den Salon zu gehen, wo bereits ein warmes Feuer brannte.

„Doktor Böttcher hat uns schon wieder verlassen“, sagte Herr Günther und trat einen Augenblick an's Fenster, um den Himmel zu beobachten. „Ich komme zu Ihnen, liebes Fräulein, einer Angelegenheit wegen, die wir zusammen abmachen müssen. Es ist da nämlich — er zog die vorhin eingeklappte Brieftasche wieder hervor und suchte unter einigen Papieren — „ein Brief, den das selige Fräulein vor einigen Tagen an mich schrieb, worin die Bemerkung steht: „Sollte es einmal Hals über Kopf mit mir zu Ende sein, so ziehen Sie gleich den Schlüssel von dem bekannten Cabinet ab, denn in dem dort stehenden braunen Schrank befindet sich Geld.“ Die Papiere, die Sie besaß“, — wandte er sich zu dem jungen Mädchen, — „sind in meiner Verwahrung.“

(Fortsetzung folgt).

fältige Organisirung von überseeischen Kolonien konzentriert, wozu die in amtlichen Kreisen Frankreichs vorherrschende Anschauung stimmt, daß Europa eine längere Periode des Friedens vor sich habe. Weber die Gerüchte von einer französisch-russischen Allianz, noch die von einer Reise Katkow's nach Paris haben die geringste Begründung, und auch was die bulgarische Frage betrifft, scheint Rußland aus seiner passiven Politik nicht heraustreten zu wollen. Unter solchen Umständen erscheinen die unausgesetzten Angriffe der Berliner „Post“ doppelt auffallend. Frankreich sei viel zu sehr mit inneren Aufgaben in Anspruch genommen, um an Friedensstörungen zu denken. Es gilt, die französischen Finanzen zu ordnen, der anwachsenden Opposition entgegenzuarbeiten, die militärische Gesetzgebung umzugestalten und die Kolonien auf solider Grundlage zu organisiren: also Friedensarbeit genug.

**Bestand der schweizerischen Armee.** Laut Bericht des Militärdepartementes hat die schweizerische Armee folgenden Bestand. Im Auszug: Generalktab und Eisenbahnabtheilung 66, Justizoffiziere 39, Infanterie 86 199, Kavallerie 2844, Artillerie 18 129, Genie 7002. Sanitäts-truppen 4773 Verwaltungstruppen 1341, zusammen 120 393 Mann. In der Landwehr: Generalktab 9, Infanterie 65 964, Kavallerie 2567, Artillerie 9067, Genie 2086, Sanitäts-truppen 1503, Verwaltungstruppen 239, zusammen 81.435 Mann.

### Tagessneuigkeiten.

Bularest, 22. April.

#### Tagkalender.

Sonnabend, den 23. (11.) April 1887.

Röm.-Kath.: Georg. — Protest.: Georg. — Griech.-orth.: Antipass.

(Mittlungs-Bericht) vom 22. April Mittel-lungen des Herrn Menu Obster, Victoria-Strasse Nr. 60. Raab's 12 Uhr + 5, Früh 7 Uhr + 7, Mittags 12 Uhr + 15 Neumann. Barometerstand 753. Stummel klar.

**Vom Hofe.** Die offiziellen Blätter bestätigen die Nachricht, daß Ihre Majestäten der König und die Königin, nächste Woche nach Madharia reisen, um der daselbst zum Kurzgebrauch weilenden Kaiserin von Oesterreich einen Besuch abzuflatter. Das erste Jägerbataillon hat bereits die Ordre erhalten, sich von Crajova nach Perciorova zu begeben, um daselbst bei Ankunft des allerhöchsten Herrscherpaares die militärischen Ehren zu bezeugen.

Ihre Majestäten haben gestern eine längere Spazierfahrt in offnen Wagen gemacht.

Se. Majestät der König hat anlässlich seiner Berliner Reise an mehrere höhere deutsche Offiziere Auszeichnungen verliehen.

Seine Majestät der König empfing gestern den Finanzminister Rucu und den Minister für öffentliche Arbeiten, General Radu Mihai und arbeitete mit ihnen längere Zeit.

Ministerpräsident Bratianu bei Wotisch. Gestern Nachmittag um 6 Uhr beehrte unser Ministerpräsident in Begleitung Sr. Excellenz des Ministers für öffentliche Arbeiten, Herrn Radu Mihai die Wotisch'sche Mairie an der Chaussee mit seinem Besuch. Die hohen Herren verweilten längere Zeit daselbst und sprachen sich sowohl über Einrichtung, Consumation und den schönen Viehstand (Schweizer Rac.) in schmeichelhafter Weise aus. Wie man sieht, finden nicht bloß wir Deutsche Geschmack an solchen Ausflügen, sondern auch die rumänischen und zwar die höchsten Kreise die man in der That jeden Morgen daselbst finden kann.

Peter Marvogeni. Wir haben bereits gestern über den Todesfall des rumänischen Gesandten am Wiener Hofe berichtet. Ueber die Biographie des Verstorbenen entnehmen wir der „Stoile roumaine“ folgende Daten. P. Marvogeni wird im Jahre 1818 zu Jassy geboren. Er entstammt einer alten großen Familie, welche der Moldau schon wiederholt Fürsten gab. Seine Studien vollendete er in Frankreich. Bei seiner Rückkunft fiel er dem Fürsten Michael Sturdza auf, gewann dessen Gunst und trat in den Staatsdienst. Bald wurde er Präsekt von Galaz, dann Finanzminister und Minister des Aeußern. Nach dem Sturz des Fürsten wurde er zum Deputirten des Divan ad hoc gewählt und hat als solcher an allen bedeutenden politischen Aktionen theilgenommen. Im Jahre 1866 übernahm er im Cabinet Ghica das Portefeuille der Finanzen. Im Cabinet Catargi sehen wir ihn als Minister des Aeußern, endlich 1871 als Finanzminister. In dieser letzten Eigenschaft hat er zahlreiche Beweise außergewöhnlicher finanzieller Begabung gegeben. Die Schatzscheine, das in Paris kontrahirte Herzog-Anlehen, das Tabakmonopol u. s. w. sind sein Werk. In der Zeitperiode 1875—1881 sehen wir ihn

als Senator und Präsident der Conservativen Theil nehmen an der inneren Politik des Staates. Von da ab war er der Reihe nach Vertreter Rumäniens in Rom, Konstantinopel und endlich seit 1885 in Wien. Rumänien hatte in dem Verstorbenen in jeder Beziehung einen würdigen Vertreter, seine Untergebenen einen überaus liebenswürdigen Chef, seine Bekannten, einen lieben, treuen Freund. Die sterblichen Ueberreste des Verblüthenen werden nach Jassy überführt und dort beerdigt werden.

Oberstleutnant Macarovic ist mittelst vorgelegtem Dekretes zum Obersten befördert worden.

Der französische Gesandte, Herr Contouly, begiebt sich demnächst auf eine Urlaubreise nach Paris.

Herru Sitrowo, dem Gesandten Rußlands am rumänischen Hofe, wurde anlässlich der Erneuerung der Handelskonvention mit Rußland von Sr. Majestät dem König das Großkreuz des rumänischen Sternens-Ordens verliehen.

Der Bruder des Lord Granville, welcher anlässlich seiner Orientreise vorerstern einen Tag in Bularest verweilte, ist von S. M. dem König in Audienz empfangen worden.

Mit der Leitung der russischen Gesandtschaft in Abwesenheit des Herrn Sitrowo wurde der erste Gesandtschaftssekretär, Herr Gregoire v. Willamoff betraut.

**Erinnerungen an A. G. Rosetti.** Anlässlich des zweiten Jahresages Rosetti's veröffentlicht die „Unire“ interessante Erinnerungen an den verstorbenen rumänischen Patrioten, denen wir Nachstehendes entnehmen: Am Vorabend des Krieges von 1877, als die meisten Politiker nicht wußten, welche Haltung Rumänien beobachten sollte, machten Einige in dem großen Rath, der im fürstlichen Palais abgehalten wurde, den Vorschlag, daß sich die Armee in's Gebirge zurückziehe, andere schlugen vor, daß man die Oesterreicher in's Land rufe. Nur G. A. Rosetti sprach sich in entschiedener Weise dafür aus, daß die junge rumänische Armee die Feuertaufe empfangen und zwar an Seite der Russen, aber unabhängig unter dem Kommando Carol I. operire. Denselben Gedanken entwickelte Rosetti mit enthusiastischen Worten in der Deputirten-Versammlung, die im Hotel Herdan stattfand. Auf den ihm daselbst gemachten Einwand, daß die rumänische Armee eine Niederlage erleiden werde, erklärte er: Selbst wenn dies der Fall sein sollte, so bin ich überzeugt, daß unsere Soldaten sich tapfer schlagen werden. Rosetti war zugegen, als die rumänische Armee die Donau überschritt und erklärte vor dem etwas ungläubigen Generalktab: „Die Dorobanzen werden uns alle Ehre machen“. Daß es auch Rosetti nicht an Witz fehlte, beweist Nachstehendes: Als Rosetti Ministerpräsident und Minister des Aeußern war, erschien eines Tages bei ihm der österreichisch-ungarische Gesandte und ersuchte ihn, einen rumänischen General, der in Siebenbürgen agitirte, zurückzuberufen. „Ein rumänischer General in Siebenbürgen“, sagte Rosetti, „Sie täuschen sich. Kein einziger rumänischer General befindet sich in Siebenbürgen.“ Doch, erklärte der Gesandte, „es ist der General Davila.“ „Ah so, rief Rosetti lächelnd aus, den meinen Sie. Das ist der General der Kinder mit den hölzernen Spielgewehren, der kleinen Dorobanzen. Dieser General wird doch nicht dem großen Kaiserreiche Besorgnisse einflößen. Und dann ist General Davila ein Franzose und es wird Ihnen wohl bekannt sein, daß die Geografie die schwächste Seite der Franzosen ist. Davila hat Rumänien hier und drüben gesehen und darum spricht er dort, als wäre er zu Hause. Hiemit wurde die Konversation beschlossen. Der Gesandte drang nicht mehr auf die Rückberufung des Generals und dieser blieb während seines ganzenurlaubes unbehelligt in Siebenbürgen.

**Sängerfahrt nach Konstantinopel.** Morgen Samstag Abend findet im Vereins-hause der Liedertafel eine Versammlung jener Vereinsmitglieder statt, die sich an dem Pfingstaussflug nach Konstantinopel theilnehmen wollen. Das Komitee wird Vorschläge und Mittheilungen machen über den Tag des Reiseantrittes, Wahl der Reiseroute, Dauer und Kosten der Reise und des Aufenthaltes in Konstantinopel, sowie über verschiedene andere, die Reise betreffende Gegenstände. Für alle jene, welche an der Sängerfahrt theilnehmen wollen, ist diese Versammlung von großem Interesse und mögen sie deswegen nicht versäumen, derselben beizuwohnen.

**Wohltätigkeits-Vorstellung** Wegen eingetretener Hindernisse bezüglich der Local-Frage, muß die zu Gunsten des Bularester deutschen Unterstützungvereines projektirte Aufführung unterbleiben.

**Neue rumänische Staatsbürger.** Das Amtsblatt veröffentlicht heute die von Sr. Majestät dem König sanktionirten Gesetze, durch welche den Herren Mihail Ratiu Carbuneanu, Vasile Dimiriad und Joffé Gh. Becau die rumänische Staatsbürgerschaft verliehen wird.

**Verlobung.** Der Richter Stefan Bladoianu, Sohn des Generals Barbu Bladoianu, hat sich mit Fräulein A. Ghica, der Tochter des Prinzen Panaiot Ghica, verlobt.

**Der Komiker** des hiesigen Nationaltheaters, Herr Stefan Julian, ist von seiner Auslandsreise vollständig hergestellt nach Bukarest zurückgekehrt. Demnächst wird zu seinem Benefice eine Vorstellung im Nationaltheater stattfinden.

**Die Schauspielerin,** Aristiza R. Manolescu hat gestern eine Erholungsreise nach Paris angetreten.

**Das dritte Linientanterieregiment,** das unter dem Kommando des Obersten Paladi steht, wird am 13. (25.) Mai Bukarest verlassen und nach der Dobrubtscha in Garnison gehen.

**Der medizinische Kongress** wird am 21. 22. und 23. Mai in Jassy tagen.

**Die neue Veterinär-Schule** wird am 23. April a. St. feierlich eröffnet werden. S. M. der König wird der Inaugurationsfeier beiwohnen.

**Eine zweite Dampfspritze.** Der Bukarester Gemeinderath hat, nachdem die Experimente mit der bekannten Dampfspritze sehr befriedigend ausgefallen sind, beschlossen, bei derselben Fabrik eine zweite Dampfspritze zu bestellen.

**Der Prozess** gegen Herrn Panu, den Direktor der „Lupia“, wegen Majestätsbeleidigung gelangt vor dem Ilfover Tribunal unter Vorsitz des Richters Julian am 15. (27.) April zur Verhandlung.

**Zum Attentat** Mantow. Wie die „Independance roumaine“ meldet, wird der Prozess gegen die zwei Bulgaren, welche auf den Präfecten von Ruffschul das Attentat verübten, am 25. April a. St. vor dem Ilfover Geschworenengericht zur Verhandlung gelangen.

**Ein neues Blatt** unserer Opposition Dem bekannten „tiefgefühltesten“ Bedürfnisse abzuhelfen haben einige unserer bekanntesten Oppositionskämpfer sich entschlossen, von Sonntag den 12. (24.) April angefangen, ein täglich erscheinendes Blatt, das den verheißungsvollen Titel „Alianza“ führen soll, herauszugeben.

**Nationale Industrie.** In den Redaktionslokalitäten der „Romania Libera“ sind einige Teppiche angefertigt, welche von einem Rumänen, Namens Tanase Stefanescu, gewebt wurden. Die Teppiche, die sehr schön sind, bleiben bis nächsten Sonntag ausgestellt.

**Die Session** des Schwurgerichtes, welche schon am 13. d. M. hätte beginnen sollen, wird erst am 27. eröffnet werden.

**Die Pächter** des Pössel-Saales wollen nun, nachdem derselbe wegen Bauunfähigkeit des Hauses geschlossen werden soll, gegen die Eigentümer eine Entschädigungsklage anhängig machen.

## Eine Gespenstergeschichte.

Aus den Papieren eines römischen Polizeiamtens.  
Von Salo Heimberg.

(Schluß.)

Schlag 12 Uhr entstand ein Wind im Zimmer. Diesmal vernahm er deutlich, daß er vom Ofen herkam, dessen Rauchfang mit dem des Dienerzimmers gemeinsam war. Eben wollte er die Lampen bei Seite schieben, als ein stärkerer Aufzug beide löschte. Krampfhaft griff der Marquis nach einer der zwei Pistolen und schaute mit fieberigen Augen in dem finstern Zimmer umher, als wenn er das Gespenst erblicken wollte. Horch! da ließen sich leise Schritte vernehmen. Er wandte sich um und sah dieselbe Gestalt, die ihm schon zweimal erschienen war, in der Thür des anliegenden Zimmers.

Er richtete den Lauf der Pistole nach ihr und feuerte ab. „Was thust Du, Rasender?“

Der Schuß fiel, aber die Gestalt blieb aufrecht und ging gerade auf ihn zu. Dem Marquis standen die Haare zu Berge, er neigte sich nach vorn, um die zweite Schußwaffe zu ergreifen.

„Unglücklicher, ehe sechs Monate verfließen, bist du des Todes.“

Was hast du deiner Mutter gethan? Ist das das Andenken, welches du mir bewahrst? Wehe dir, wehe! Zum letzten Male warne ich dich, gib deine Tochter nicht dem Feinde deines Standes. Wir sehen uns noch hier.

Der Marquis wollte etwas erwidern, wahrscheinlich zu seiner Entschuldigung, aber die Stimme versank ihm. Im nächsten Augenblicke verschwand die Erscheinung und der Marquis fiel in Ohn-

**Der Remorqueur „Constanza“**, der in Loulon für die rumänische Flottille gebaut wurde, ist im Hafen von Constanza eingetroffen. Oberstlieutenant Urseanu und Kapitän Barbieri haben sich zu Uebernahme desselben dahin begeben. Der Remorqueur wird im Hafen von Constanza stationiren.

**Aufgehobene Quarantaine.** Laut einer an das Ministerium des Aeußern gelangten Verständigung hat die Pforte die fünfjährige Quarantaine aufgehoben, welche gegen Provenienzen aus Sizilien verhängt worden war.

**Pflichter Tod.** Dr. Janu ist verstorbenen Montag plötzlich in seiner Wohnung, Chaussee Giurgewo, gestorben.

**Mehrere kleine Kinder** wurden während der Feiertage verirrt auf den Straßen aufgefunden.

**Für Gartenbesitzer.** Viele Gartenbesitzer wundern sich, wenn Bäumchen oder Ziersträucher obwohl mit großer Sorgfalt versetzt, dennoch eingehen. Der Grund hierfür liegt an den Bäumchen selbst, welche vor dem Einsetzen schlecht behandelt wurden. Wir sehen beispielsweise auch heute vor der Balascha-Kirche Bäumchen feil bieten, die am Wurzelstock jeder Erdkrumme baar, der Sonne ausgesetzt sind, obwohl schon der Saft in den Stamm geschossen ist oder sogar junger Trieb sichtbar wird. Solche Bäume und Ziersträucher müssen selbstverständlich eingehen. Wer daher lebensfähige Baumarten und Sträucher kaufen will, der wende sich an einen hiesigen Gärtner, deren es so viele gibt, er wird etwas mehr zahlen, dafür aber seinen Zweck erreichen und Zeit, Geld und Mühe nicht umsonst vergeuden.

**Ein Briefmarkenwäcker.** Der Briefträger Ghiza Jonescu, stand schon seit längerer Zeit in dem Verdachte, Briefe, die ihm zur Ueberkempfung angewiesen wurden, zu unterschlagen, um die Marken von denselben zu entfernen und dann verkaufen zu können. Da er nun vorgestern auf der That erwischt wurde, wurde er verhaftet und vor das Gericht gemittelt.

**Ueberfall.** Gestern wurde, wie die „Epoca“ meldet, Frau D. M. in der Strada Minervei von drei Zigeunerinnen überfallen. Während zwei die Dame an Händen und Schultern hielten, beraubte sie die Dritte ihres Portemonnaies, ihrer Uhr und der übrigen Schmucksachen. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen eilten mehrere Passanten herbei, sie zu befreien, worauf die Zigeunerinnen sich aus dem Staube machten. Bisher ist es noch nicht gelungen, den frechen Wegelagerern auf die Spur zu kommen. Es scheint uns sehr seltsam, daß am Thabor, also mitten in der Hauptstadt, kein einziger Polizist anwesend gewesen ist.

**Die Eisenbahnlinie** Roschiori-L. Magurele wird gegen Ende des nächsten Monats dem Verkehr übergeben werden.

**Weggelegtes Kind.** Ein neugeborenes Kind wurde vorgestern in der Strada Venator aufgefunden und zur 28. Sektion gebracht. Nach der Rabenmutter wird gefahndet.

macht. Es war zu viel für seine Fassungskraft.

Als er erwachte, sah er sich vom Kreise seiner Hausleute, der zwei Diener, des Koches, der Tochter und ihrer Gesellschafterin umgeben. Der Schuß hatte das ganze Haus aus dem Schlaf gebracht. Der Marquis bedeutete den Leuten, sie mögen sich zur Ruhe begeben und behielt nur die Tochter bei sich, der er nun alles genau erzählte, bis auf die Todesprophazie des Geistes. Helene war nicht im geringsten dazu angelegt, an Geisteserscheinungen zu glauben. Sie wollte also dem Vater die Ueberzeugung beibringen, daß es sich hier um einen sehr lebhaften Traum, eine Sinnestäuschung handeln könne. Aber all diese Erklärungen halfen wenig dem Marquis, der fest behauptete, daß er nach dem Abfeuern der Pistole den Geist seiner Mutter reden hörte und den festen Entschluß faßte, Helenes Verbindung mit dem Major zu hintertreiben.

Er sagte es auch ganz unumwunden seiner Tochter, die in ihrer Verzweiflung zum ersten Male in ihrem Leben ohne Vorwissen des Vaters zu handeln beschloß. — Sie schrieb des Morgens an den Major einen Brief, worin sie ihm alles treu berichtete und um Rath ersuchte. Der Marquis schrieb indes sein Testament und beschied zu sich den Grafen Calléres, dem er alles ohne Rücksicht eröffnete. Dieser hörte staunend zu und erklärte zu Ende ebenso wie Helene, es sei unmöglich etwas anderes, als eine Sinnestäuschung, doch auch er erhielt dieselbe Antwort vom Marquis, er könne sich nicht dreimal getäuscht haben und er erwarte ruhig den Tod. Der Geist erschien durch sechs Wochen nicht mehr. Der Marquis gewann; Dank den Bestrebungen des Grafen

**Pulvermangel.** In mehreren Distrikten herrscht ein großer Pulvermangel, weil die Direktion des Pulvermonopols, unzufrieden mit den vom Kriegsministerium leihigen fixirten Preisen, kein Pulver herausgeben will.

**Aus Galatz** wird gemeldet: Die Arbeiten für das Bassin der Docks haben begonnen und werden schleunigst betrieben. Die „Dobra Cour-luului“ fürchtet jedoch, daß, bis die Docks fertig werden, keine Handwerkslöhner mehr existiren werden, da die großen Häuser der Reihe nach zu liquidiren begonnen haben und Galatz verlassen.

**Hohes Alter.** In der Kommune Enisala, im Distrikte Tultscha, starb dieser Tage die Witwe Basila Ioan im Alter von 120 Jahren.

**Strike.** Die Häflinge von Tergu-Ocna haben am Ostermontag gestreikt, weil man ihnen an diesem Tage nicht gestattet hatte, Wein zu trinken.

**Die Heuschreckenplage.** In Ismail wird demnächst eine aus russischen und rumänischen Delegirten bestehende Kommission zusammentreten, um über die Maßregeln zur Ausrottung der Heuschreckenschwärme zu berathen, welche aus den Sümpfen der Donau aufsteigen und die Dobrubtscha und Besarabien heimsuchen.

**Fürstliche Verlobungen.** Die bereits gemeldete Nachricht von der bevorstehenden Verlobung der Prinzessin Clementine von Belgien mit dem Prinzen Albert Viktor von Großbritannien, ältestem Sohne des Prinzen von Wales, kann nunmehr, wenn auch die offizielle Bekanntgabe erst später erfolgt, als bestätigt angesehen werden. Der zehntägige Aufenthalt des Königs Leopold II. auf Schloß Sundringham beim Prinzen von Wales dürfte wohl hauptsächlich dem erwähnten, übrigens seit zwei Jahren besprochenen Heiratsprojekt gegolten haben. Prinzessin Clementine, welche am 30. Juli 1872 geboren, also kaum 15 Jahre alt ist, ist die Schwester der Prinzessin Louise von Sachsen-Coburg-Gotha und der Kronprinzessin Stephanie, mit welcher sie übrigens eine frappante Ähnlichkeit besitzt.

Anfangs Juni wird sich die ganze belgische Königsfamilie, begleitet vom österreichischen Kronprinzenpaare, dem Prinzen und der Prinzessin Philipp von Coburg, nach London zum fünfzigjährigen Regierungsjubiläum der Königin von England begeben. Bei dieser Gelegenheit wird Königin Viktoria den versammelten fürstlichen Persönlichkeiten die Verlobung ihres Enkels mit der Prinzessin Clementine in offizieller Form mittheilen. — Wie man aus Brüssel weiter meldet, wird am belgischen Königshofe noch ein zweites Heiratsprojekt ventilirt. Nach dem „Etoile Belge“ wird nämlich die Anwesenheit der Königin Carola von Sachsen mit der bevorstehenden Verlobung des belgischen Kronprinzen Balduin mit Prinzessin Marie, der Tochter des Prinzen Georg v. Sachsen in Verbindung gebracht.

**Uhländer in Deutschland.** Am 26. April begehrt ganz Deutschland das hundertjährige Weingefest Ludwig Uhländs. In Kronstadt veranstaltet der dortige sächs. Turnverein am 28. die Gedenkfeier.

Salléres, der in Gesellschaft einiger Freunde ihn auf alle mögliche Weise zerstreute, seine Ruhe wieder. Unterdessen erhielt Helene durch einen Boten aus Neapel einen Brief, in dem ihr Vater schrieb, sie möge ruhig sein, er werde gewiß den Vater überzeugen, daß er nur geträumt habe und daß er binnen 14 Tagen in Rom sein wird, da sein Regiment sich mit den französischen Truppen nach Norden zurückziehe. Seine bevorstehende Ankunft möge sie indes auch vor dem Vater geheim halten. Dieses Schreiben beruhigte Helene; sie hatte unbedingtes Vertrauen in jedes Wort, welches vom Major kam.

Eines Tages — sechs Tage vor der im Briefe in Aussicht gestellten Ankunft des Majors erschien dem Marquis wiederum der Geist der Mutter. Diesmal sprach sie von Verzeihung und löste den über ihn ausgesprochenen Bann des Todes. Auch bat sie ihn flehenlich, ihr in der nächsten Nacht zu sagen, was mit der Tochter geschieht. — Vom Schweize bedeckt, stand am Morgen der Marquis auf, lies den Grafen Calléres rufen und erzählte ihm alles. Calléres beschloß die Nacht am Bette seines Freundes zu durchwachen. Abends kam er mit zwei intimen Freunden des Marquis und befahl dem Diener Paolo Wein zu bringen. Der Diener stellte vor jeden Herrn eine Bouquetille. Die Gäste sowohl als der Marquis sprachen dem Weine wacker zu, und leerten bald die Flaschen. Die zwei Freunde wollten mit dem Grafen Calléres wachen. Die Marquis nahm ihre Proposition an. Unter der Escorte der Freunde und in Folge des Weingenusses schlief der Marquis ein. Die Herren saßen und plauderten, aber allmählig wurde ihre Conversation schläfriger. Es war ihnen, als ob sich Blei in ihre Glieder gesenkt

Toilettenünden.

Eine hygienische Studie von Leopold Katscher.

(Schluß)

Das zweite Hauptübel, der Mangel an Bewegungsfreiheit, läßt sich in erster Linie den Unterröcken und den Schoßröcken zuschreiben, die selbst beim schönsten Wetter jeder Leibesübung hinderlich, bei Wind, Regen und Morast aber geradezu peinlich sind. Die Damen müssen sich beim Gelaufen, Radsfahren oder Reiten weit mehr anstrengen als die Männer, denn die Reie rößen auf großen Wiederstand. Die Schoß- und die Unterröcke halten die Frauen und Mädchen von vielen nützlichen Sports fern.

Recht sehr zu klagen ist auch über die Schwere der Toiletten bei ungleicher Verteilung des Gewichtes. In dieser Hinsicht trifft der größte Teil der Schuld ebenfalls die Unter- und Schoßröcke, welche schwer sind und von den Hüften herabhängen, wodurch sie überdies die Mitte des Körpers erhigen, während die unteren Theile der Beine verhältnismäßig unbedeckt bleiben, so daß oft noch eine ungleiche Verteilung der Wärme eintritt. Allein auch der Oberkörper ist meist zu stark belastet. Abgesehen davon, daß die Stoffe häufig zu gewichtig und reichlich sind, tragen die vielen überflüssigen — oft noch dazu unschönen — Verzierungen, wie Bänder, Quasten, Falben, Schleifen, Puffen, Franzen, große Mengen Kröpfe und Schmuckperlen, sowie die des „guten Szens“ halber eingenähten Bleistück, zur Erhöhung der Schwere bei. Ist es nicht traurig, zarte Mädchen mit schwachem Rückgrat Koben im Gewichte von zehn Pfund und mehr tragen zu sehen? Noch viel schlimmere E.üsse übt die unflinige Verteilung dieses Gewichtes aus; ganz besonders ungesund ist die Anhäufung in der Hüftengegend. An die Stelle der seligen Straßenschleppe und der noch fetteren — eigentlich aber unseligeren — Krinoline, die in dieser Hinsicht ebenfalls recht schlimm waren, ist in neuerer Zeit der unästhetische, häßlichste aller Modeauswüchse getreten: die unaussprechliche „Turnure.“ (Welcher Euphemismus!) Auch sie übt durch ihre Reifen und Rissen einen Druck auf die betreffenden Körpertheile aus; allein ganz abgesehen hiervon ist sie so abscheulich, daß ich nicht übel Lust hätte, einen Preis auszusprechen für Denjenigen welcher einen einzigen Mann zu nennen weiß, der an dieser Mode Gefallen findet.

Wir sehen also, daß die Tracht der zivilisierten abendländischen Frauenwelt hinter der der Orientalinen an Zweckmäßigkeit im allgemeinen zurücksteht. Sie ist keine nützliche Dienerin, sondern eine strenge Herrin, die ihre Untergebenen zwingt, sich zu kasteien. Vielfach beginnt diese Sklaverei des Weibes schon in zarter Jugend. Fängt eine erwachsene Person mit fertiger Entwicklung an, sich zu pressen, zu binden, zu beladen, so ist das nicht so verderblich, wie wenn gegen einen jungen, noch im Ausbau begriffenen Leib gewüthet wird. Uebrigens sind nicht alle Sünderinnen unwissend oder gedankenlos. Viele sind sich — sei's durch

hätte. Die Jungs klebte an ihrem Saumen und konnte sich nicht bewegen. . . Nur ein Lallen vermochten sie hervorzubringen. Ihre Augen schauten hier ins Zimmer hinein. Da — sahen sie wirklich? oder war es blos Traum? — die Wand öffnete sich, die Lampen erloschen und eine bleiche hohlwangige Gestalt trat herein. Sie wollten aufschreien aber sie vermochten nicht einen Laut von sich zu geben, sie wollten von den Sesseln aufstehen, aber sie sahen wie angenagelt. Der Spuck trat zwischen sie hin, bis ans Bett des Schlafenden.

„Armer Thor!“ rief die Gestalt den Marquis, „wenn hast Du Dir zu Hilfe geholt? In zehn Tagen bin ich wieder bei Dir. Was ich Dir zu sagen habe, darf kein lebender Mensch mit anhören.“

Der Marquis riß die Augen auf, um nach seinen Freunden zu sehen:

„Wo seid Ihr?! Schaut! hört!“

Aber keiner von ihnen regte sich. Nur der Graf von Sallères hob die Hände, wie einer, der nach Athem ringt und ließ sie ohnmächtig sinken.

Die Erscheinung ging ruhig, wie sie kam, von bannen.

Am Morgen erklärten die Freunde des Marquis, die todte Mutter gesehen zu haben und dabei wie gelähmt worden zu sein. Jetzt verlor auch Helene ihre Fassung. Sie begann in ihrer Ueberzeugung zu wanken. Wenn diese zwei Männer — auf den Grafen Sallères gab sie eben so wenig als auf seinen Bruder — aber wenn diese zwei Männer, deren Wahrheitsliebe und Beherrztheit

theoretische Kenntniß, sei's durch praktische Erfahrung — der Nachteile ihres Gögendienstes bewußt. Dies gilt namentlich von Schriftstellerinnen, Künstlerinnen, Studentinnen, Lehrerinnen und Beamtinnen. Ihren ist die Schnürbrust wegen der beim Vorbeugen entstehenden Schmerzen zu wider; sie finden, daß ihnea während der Arbeit jeder Druck, jede Pressung unerträglich wird. Aber sie fehlen dennoch; bei der Arbeit machen sie sich's bequem sonst jedoch schwimmen sie mit dem Strom. Sie haben eben nicht den Muth ihrer Ueberzeugung; sie sind zu feige oder zu energielos, ihre Erkenntniß praktisch zu verwenden. Die Mehrheit ist aber wirklich unwissend und gedankenlos; sie denkt nicht an's Uebel und verlegt sich schon aus diesem Grunde nicht auf Abhilfe. Wie in allen anderen Dingen, muß auch auf diesem Gebiete ein kleines Häuflein die Herbeiführung einer Reform anbahnen. Und in der That bemüht sich seit einer Reihe von Jahren eine Anzahl englischer, amerikanischer und skandinavischer Damen, „vernunftgemäße“ Kleider, „Zukunftstoiletten“, zu erstarben und für deren Einführung zu agitiren. Bisher haben sie erfahren müssen, was die meisten Reformatoren zu erfahren pflegen: daß es überaus schwierig ist, gegen eingewurzelte Vorurtheile und Gewohnheiten, und seien dieselben noch so verkehrt oder schädlich, anzulämpfen. Einzelne der Verbesserungsversuche blieben mit Recht gänzlich unbeachtet, weil sie unschöne Trachten gezeitigt haben würden. Andere sind auf fruchtbareren Boden gefallen; insbesondere haben es einige Engländerinnen verstanden, durch Veranstellung praktischer Ausstellungen die Aufmerksamkeit der Presse und des Publikums auf diese wichtige hygienische Frage zu lenken und die anfänglich schroff ablehnenden „fashionablen“ Kobenateliers derart umzustimmen, daß sie jetzt nicht mehr abgeneigt sind, Bestellungen auf Zukunftskleider anzunehmen; ich bezweifle vorläufig aber, daß sie mit solchen Aufträgen überhäuft sind. Ehe an eine ernsthafte Durchführung der Reform gedacht werden kann, wird man sich innerhalb der reformatorisch wirkenden Kreise über bestimmte Grundsätze klar einigen müssen; augenblicklich herrschen in diesen Kreisen noch erhebliche Meinungsverschiedenheiten. „Gut Ding braucht Weile.“ Wie die Straßenschleppen und die Krinoline verschwunden sind, so kommt über kurz oder lang wohl eine Umwälzung des gesammten Frauenkleidungswesens zu Stande. Von wirklichem Nutzen kann nur eine durchgreifende, das Uebel an der Wurzel fassende Reform sein. Eine solche kann aber — das steht angeichts der Beschaffenheit der menschlichen und namentlich der weiblichen Natur fest — nur dann durchdringen, wenn sie neben den Geboten der Zweckmäßigkeit auch die der Schönheit im Auge behält, denn bei den meisten Damen wird Pug immer in erster Linie stehen; läßt sich dieser mit der Vernunft in Einklang bringen, so wird das gegebenerfalls den meisten recht sein; andernfalls wird eben lediglich der Pug berücksichtigt, und die Vernunft bleibt aus dem Spiele.

sie kannte, den Geist gesehen zu haben glaubten, so mußte das mehr als bloßer Traum an der Geschichte sein. In sechs Tagen sollte der Major schon kommen. Indes war er schon am nächsten Tage in Rom und ließ ihr einen Brief zusteden, daß er sie in der nächsten Kirche erwartete. Helene begab sich unverzüglich nach dem bezeichneten Orte und ward hier von ihrem Verlobten ersucht, daß sie ihn im Zimmer ihres Vaters in der Nacht verberne, für welche das Gespenst seinen neuerlichen Besuch angefragt hat. Helene hatte wohl manche Bedenken gegen diese Bitte, aber sie mußte nachgeben. Nachdem der Major seiner Braut die eindrucklichste Mahnung erteilt hatte, über seinen Aufenthalt in Rom, sein Wort fallen zu lassen, schieden die Liebenden.

Acht lange und bange Tage verrannen ohne sonderliche Vorfälle. Am Abende des achten Tages versammelten sich wiederum die drei Freunde des Marquis, um es nochmals mit dem Spuck zu versuchen. Während die Gäste in der rechten Unterhaltung begriffen waren, begab sich Helene in das Schlafzimmer ihres Vaters und öffnete die von dieser auf den Gang führende Thür.

Nach einer Weile trafen sich Schritte vernehmen. Bist du es Michel? lispelte sie dem Kommenden entgegen.

„Ja, meine Theuere, hier bin ich“ und er küßte ehrerbietig die Hand seiner Verlobten „geleite mich zu dem Bilde, aus welchem der Spuck heraussteigt.“

„Da ist es mein Lieber!“

Michel de Galleton tastet, nun längs des Rahmens am Bilde herum, doch er fand nichts

Jede richtige Aenderungsbefrebung wird also, wohl oder übel, einerseits die natürliche Gestalt des Körpers, andererseits die Anforderungen der Wohlgefälligkeit beachten müssen. Das erstere wäre mit Hilfe der Anatomie leicht zu erreichen, viel schwieriger aber das zweite, denn abgesehen davon, daß die Begriff: von Schönheit und Geschmack bekanntlich sehr verschieden zu sein pflegen, sind die Anschauungen von weiblicher Anmuth durch die „süße Gewohnheit“ des Anblicks falscher „Ideale“ (die bewußten Probirpuppen!) längst in Verwirrung gerathen. Thatfache ist, daß sich eine wirklich schöne Toilette, um mit Elisabeth Ring zu sprechen, „ohne das Bedängen der Taille mit Vorhängen herstellen läßt“. Ebenso unumkößlich bleibt es, daß die Anmuth des Leibes nicht ausschließlich oder auch nur theilweise an die Ueberladung mit Kleiderstoffen — nicht einmal an das Tragen von Vogeibälgen oder Blumengärten auf den Hüften! — geknüpft ist, sondern mit einer vollkommeneren Körperentwicklung vereinbart sein kann. Und dazu bedarf es nicht einmal der „Zukunftstoiletten“; in Erwartung besserer Dinge genügt es vorderhand, die jetzt übliche Kleidung unschädlicher zu machen, als sie zu sein pflegt. Das ist durchaus leicht zu bewerkstelligen, ohne daß sich die äußere Erscheinung auffällig zu verändern brauchte oder die Geseze der Schönheit irgendwie verletzt würden; nur ganz geringe und kaum offenkundige Reformen sind erforderlich. Die Köben sollten, wenn irgend möglich, aus enggewebten, rein schafswollenen Stoffen bestehen und nur mit leichten Dingen — wie z. B. Spitzen oder Sickeisen — verziert sein, nicht mit schweren Perlen u. s. w. Von eingenähten Bleistücken darf keine Spur sein, und die sichtbaren Zuknöpfknöpfe müssen in thunlichst beschränkter Anzahl zur Anwendung kommen. Die Unterröcke sollten jedoch leicht sein, nicht gebunden, sondern geknüpft werden, und Niemand sollte ihrer mehr als zwei tragen. Das äußere Kleid ist am allerbesten eine sogenannte „Prinzeß“, d. h. Leib und Schoßrock in Einem Stück; wer aber nicht einmal dieses Zugeständniß machen will, sehe doch wenigstens darauf, daß der Schoßrock an ein „hohes“ Unterleibchen aus Leinwand oder Baumwolle geknüpft werde. Gürtel am Außerkleide, Reifen, Rissen und Nieder — es seien denn dehabare — sind zu vermeiden. Die Fußbekleidung muß so beschaffen sein, daß die Sohlen und Zehenbedeckung breit, die Absätze niedrig und ganz hintenangebracht sind (à l'anglaise). Wer an kalten Füßen leidet, wärme sie nicht oft am Feuer, sondern trage lieber dickfollige Schuhe und möglichst warme Strümpfe, nöthigenfalls zwei Paar. Keine Robe darf mehr als drei bis fünf Pfund wiegen. Beim Maßnehmen um die Taille achte man auf volles Einathmen, auf Vorbeugen, Sitzen u. s. w.; auch müssen die Ärmel weit genug sein, das gleichzeitige Erheben beider Arme über den Kopf zu gestatten. Die Beherrzigung dieser leicht durchführbaren Rathschläge wird zwar kein vollkommenes, aber ein recht nützliches Gewand

was seine Aufmerksamkeit erregte. Endlich schien er etwas gesunden zu haben, denn er schrie leise auf: „O da ist's.“

In diesem Momente ging das Bild, wie eine Thür auf und eröffnete die Aussicht auf einen langen Korridor, von dessen Vorhandensein, niemand im Hause auch nur die leiseste Ahnung hatte. Helene unterdrückte kaum den Ausbruch ihres Staunens. Michel winkte ihr, daß sie sich ruhig den Gästen gegenüber verhalte, wie gewöhnlich zu Bette gehe, und daß sie ihn jetzt verlasse. Bei diesen Bemerkungen trat er in den Korridor und schloß hinter sich die durch das Gemälde gebildete Thür.

Die Freunde besaßen sich bald mit dem Marquis zur Ruhe. Wiederum schlief der Marquis ein, und plauderten seine Freunde eine Weile, bis sie, wie gelähmt in eine Ohnmacht sanken — und wieder erschien gerade in diesem Zeitpunkte das bleiche Gespenst. Es war heute strenger, als je; der Marquis hatte Vorwürfe wegen seiner Freunde, die da jetzt ohnmächtig sitzen, zu hören. In dem Augenblicke, als es seine Hand, wie zu einer Verwünschung hob, ging das Bild auf und Schritte ließen sich vernehmen.

Das Gespenst schaute sich neugierig um, und wich einige Schritte zurück. Da fiel ein Schuß und mit einem lauten Schrei stürzte die weiße Gestalt zu Boden. Der Schuß wackte die Freunde des Marquis. Der erste war Sallères der sich erhob, die anderen sanken in ihre Sige zurück. Sallères sprang gegen das Gespenst zu, aber in diesem Augenblicke ward er von einem Manne, der aus dem Bilde herausgetreten war, gepackt und zu Boden geschleudert.

ergeben, bei dem man überdies nicht einmal zu befürchten braucht, man werde zu sehr „abstecken“ oder „auffallen“, denn die vorstehend mitgetheilten Verbesserungen lassen sich verdeckt, unaufdringlich vollziehen, und sie sind hygienisch, ohne „Schlamperel“ zu erzeugen. Ihre Befolgung bei Kindern und Backfischen würde manches später verhängnisvolle Eheleben in ein gesundes und glückliches verwandeln. Jeder Arzt, jeder Vater, Gatte oder Bruder sollte auf der Bedacht der obigen Winke in seinen Damenkreisen bestehen. Auf besonders großen Widerstand würde dabei nur hinsichtlich der Schnürbrust geklopfen werden, und da läßt sich zur Noth das Tragen der zwar kostspieligen, aber harmlosen dehnbaren Niedergetroft gestatten. Viele Männer sind der Meinung es sei nicht Männer Sache, sich um Frauentoilette zu kümmern. Das ist falsch! Wo es sich um die Gesundheit der weiblichen Angehörigen handelt, hat jedes Mitglied des „harten“ Geschlechtes nicht nur das Recht, sondern die ernste Pflicht, einzuschreiten, umso mehr als von der Kleidung zum Theil auch das Wohl und Wehe seiner Nachkommen abhängt. Daß doch die Gleichgültigkeit der Männerwelt in diesem Punkte endlich einmal besserem Verständnis und größerem Interesse wicke! Dann wäre die wichtigste Grundlage und der festeste Stützpunkt für alle Reformbestrebungen gefunden. Fangen wir doch ernstlich an, das schönere Geschlecht anders zu behandeln! Erziehen wir es nicht zu äußerlichem Bildungskram, sondern zur Stärkung der Vernunft, zu logischem Denken, zum Aufgeben von Vorurtheilen — dann werden wir im Gebiete der Bekleidungs Hygiene wie in vielen anderen Gebieten des Frauenlebens wirkliche Reformen erzielen.

### Bunte Chronik.

**(Ein Jugendgespieler des Czaren.)** Aus Petersburg wird geschrieben: Unter jenen Knaben, die in der Kinderzeit des jetzigen Kaisers von Rußland zu seinen Gespielen gehörten, befand sich auch ein Bauerssohn, Namens Nikolaus Petrow. Der Czar hatte später häufig für Petrow etwas thun wollen, weil dieser zu Grunde gegangen war und seine Besitzungen vergeudet. Allein der Mann erklärte, er wolle nichts geschenkt nehmen und so verschaffte ihm der Czar einen Posten als Aufseher in einer Pulverfabrik. Jeden Monat zum mindesten einmal pflegte der Czar nachzusehen, wie es seinem Jugendgespieler ergehe und erhielt stets die günstigsten Auskünfte. Vor Kurzem erfolgte aber unglücklicherweise eine Explosion in der Fabrik und der Körper des armen Petrow wurde in Stücke zerrissen. Diese Todesart nun ist es, welche dem Czaren das meiste Entsetzen einflößt und die Czarin verbot daher, ihrem Gatten die Meldung davon zu machen. Allein vor einigen Tagen frau der Czar wieder, man wäge nicht, ihn anzulügen und erzählte ihm den Vorfall. Alexander III. bemerkte darauf melancholisch: „Das ist auch für mich von böser Vorbedeutung.“

**(Ein Hotelbrand.)** Ein schreckliches Brandunglück hat in Amsterdam, in der Nacht vom

Donnerstag auf Freitag stattgefunden. Es brach Feuer in einem Hotel aus, in dem sich einschließlich 46 Gäste im Ganzen 59 Personen befanden. Die Meisten retteten sich unter Zurücklassung ihrer Habe durch Thüren und Fenster. Ein Mann aber aus dem obersten Stock sprang, blieb todt auf dem Pflaster, zwei andere wurden schwer verwundet fortgetragen. Die Feuerwehrleute fanden noch 3 verbrannte, respektive erstickte Personen. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

**(Ein militärfrommes Mädchen.)** Wegen einer zwar sonderbaren, aber sehr treffenden Bemerkung in einem Dienstzeugniß werden demnächst die Gerichte zu entscheiden haben. Ein Hausherr in Mainz schrieb nämlich, wie das „Mainzer Tageblatt“ berichtet, einem Dienstmädchen, das seinen Dienst verließ, in's Dienstbuch: „Treu, fleißig und militärfromm.“ Wie zu erwarten, fühlte das Mädchen sich dadurch beleidigt und klagte bei den Gerichten. Die Entscheidung steht noch aus.

**(Vietro Saglia, einer der berühmtesten Schmuggler)** an der italienisch-österreichischen Grenze, der seiner Berwegenheit und des Glücks wegen, von dem er begünstigt schien, der „Schmugglerkönig“ genannt wurde, ist in entsetzlicher Weise im Alter von siebenundzwanzig Jahren ums Leben gekommen. Vor einigen Wochen machte er, mit Spiritusgefäßen beladen, auf den nur ihm bekannten Schleichwegen den Uebergang über den Monte Baldo gegen Malsesine. Nahe der Grenze begegnete er einem anderen Schmuggler, Namens Bonaventura, welcher ihm mittheilte, daß die italienischen Doganieri in der Nähe auf der Baur lagen. Saglia beschloß nur, den Einbruch der Nacht abzuwarten und hielt, da es sehr kalt war, Umschau nach etwas Holz, um ein Feuer anzumachen. In einer Entfernung von etwa zwanzig Metern bemerkte er einen dünnen Strauch und ersuchte Bonaventura, denselben zu holen. Dieser aber weigerte sich, da der Strauch knapp über einem tiefen Abgrund stand. Saglia verspottete ihn wegen seiner Furcht und kletterte selbst zu dem Strauch hinüber. Raum hatte er aber einige Zweige desselben losgerissen, als der Schnee unter seinen Füßen nachgab und er mit einem schrecklichen Schrei in den mehr als 150 Meter tiefen Abgrund stürzte. Sein Begleiter rief nun die Doganieri zu Hilfe, welche mit ihm das Thal hinabstiegen und von dort aus sich mühsam den Zugang zu dem Grunde der Schlucht bahnten, wo sie den Körper des Schmugglerkönigs zerstückt und bis zur Unkenntlichkeit entstellten fanden.

**(Ein Autograph Meyerbeer's.)** Eine Dame wünschte lebhaft, ein Autograph von Meyerbeer zu besitzen; der Name dieses gefeierten Komponisten fehlte noch in ihrer Sammlung. Sie wandte sich an den ihr befreundeten Direktor der Oper und bat ihn, ihr womöglich ein paar Zeilen von Meyerbeer's Hand zu verschaffen. „Ich habe nichts von ihm bei mir, aber besuchen Sie mich morgen und Sie sollen haben, was Sie wünschen!“ erwiderte der Direktor. Am folgenden Tage ließ

beseitigen und als es nicht gelang, mich aus dem Wege zu schaffen, befaß er Ihren Diener Paola, der jetzt bereits gebunden in den Händen meiner Soldaten sich befindet — und inscenirte die Gespenstergeschichte. Der Bruder half das feintje dazu. Aus den Pistolen, welche Sie auf das Gespenst abfeuerten, hatte Paola die Kugeln herausgenommen, ebenso, wie er auch den Wind im Zimmer mit einem Blasebalg im Rauchfang erzeugte. Der Wein, den Ihre Freunde tranken, war von diesem Diener zugerichtet: er enthielt Narcotica. Nun werden Sie alles verstehen. Ich hatte schon vor meiner Abreise Verdacht gegen Sallères geschöpft, daß er das Attentat gegen mich in Szene setzte. Meine hier zurückgelassenen Spione erwiesen es bis zur unumstößlichen Wahrheit. Der Mönch und der Meuchelmörder, nachdem die hiesigen Gerichte schon jahrelang wegen anderer Verbrechen fahnden, sind bereits im Gefängnisse. Diese Beobachtungen meiner Spione brachten mir auch einiges Licht über die Gespensteraffaire, von der ich in einem Briefe von meiner Braut Nachricht erhielt.“

Darauf wurde die Leiche fortgetragen, der Graf Sallères gebunden fortgeführt, die Soldaten entfernten sich und es blieben nur die zwei halb-wachen Freunde des Marquis. In diesem Augenblicke trat Helene, ihre Gesellschafterin und der Diener Norbert herein.

„Jetzt steht doch unserer Verbindung nichts entgegen?“ frug Helene ihren Vater, als sie nach einer Weile alles erfahren hatte.

„Liebet euch und seid glücklich!“ sprach der Marquis.

der Herr Direktor „Die Hugenoten“ neben und sandte den Zeitungen die Anzeige: „Morgen — Die Hugenotten“, Musik von Halvry. — Raum war der folgende Tag angebrochen, als der Diener Meyerbeer's ihm auch schon einen vier Seiten langen Brief überbrachte, in welchem der entrückte Komponist lang und breit auseinandersetzte, daß „Die Hugenotten“ von ihm und nicht von dem Autor der „Jubin“ wären. Die Dame erhielt ihr Autograph.

**(Niesenteleskop.)** Für die Astronomen steht in den nächsten Tagen ein wichtiges Ereigniß bevor: die Einweihung von Lick's Observatorium oder Sternwarte auf dem hohen Gebirgskegel Hamilton, 4400 Fuß über der Meeresfläche und 75 Meilen von San Francisco entfernt. Lick hat mehrere Millionen zur Errichtung dieser Sternwarte und zur Anfertigung des größten Teleskops bestimmt. Dieses große Teleskop bringt die Sphäre des Mondes von 200.000 Meilen bis innerhalb 100 Meilen des optischen Gesichtskreises. Der Thurm auf dem Gebirge Hamilton, in welchem das Teleskop aufgestellt ist hat in der Innenseite einen Durchmesser von 70 Fuß und eine Höhe von 75 Fuß. Der Umfang der Oeffnung des Objektivglases ist im Dichten ungefähr 9 1/2 Fuß. Die beiden Linsen bestehen aus einem Brennglas und einem Flintglas; der Zwischenraum zwischen beiden ist 6 1/2 Zoll. Die Aussicht vom Gipfel des Berges Hamilton ist wundervoll und erstreckt sich über das weite St. Clara-Thal.

**(Etwas, was nicht jeder kann.)** Der Senator Stanford in Californien verkehrt es, sein Geld auszugeben, wie er es verkehrt. Geld zu gewinnen. Seine Stiftung von 20 Millionen Dollars zum Bau einer Universität in diesem Staate ist die höchste Summe, welche je von einem Einzelnen zur Gründung eines Lehr-Instituts ausgesetzt worden ist, ja, sie ist wahrscheinlich mehr, als auch nur je durch eine Vereinigung von Wohlthätern für diesen Zweck erzielt wurde. Die Pläne für die projektierte Universität sind noch nicht fertig, doch man weiß schon jetzt, daß dieselbe, in Menlo Park gelegen, außer einer landwirtschaftlichen und technischen Abteilung, Hörsälen für Jura, Medizin und Staatswissenschaft, ein Kunstmuseum, sowie eine Kunstschule für Malerei und Bildhauerei enthalten wird. Auch werden in einem Stadttheil: billige Wohnungen und Vorbereitungsschulen erbaut werden. Die Universität ist für beide Geschlechter bestimmt, während die Vorlesungen in der Universität unentgeltlich gehalten werden sollen, wird für die Kurse in den Vorbereitungsschulen ein nur sehr geringes Honorar berechnet werden.

**(Auch ein Mißverständnis.)** Tochter (sieß der Mutter aus der Zeitung vor): Am Maria Theresien-Monument in Wien wurde mit der Verfertigung der Bronzen begonnen. — Mutter: Ah, da schau's her, böß is do a Schand'! Und an die große Glocken hängen sie's a-no, unserans is froh, wenn's Niemand erfährt, wenn ma amal was verzeihen muß!

**(Der berühmte französische Confezier Mehul** (+ 1817 zu Paris) mußte von Napoleon I. öfters den Vorwurf hören, daß alle französische Musik künstlich sei und der italienischen an Frische und Lieblichkeit nicht im geringsten gleiche. Der Komponist, welchen diese Rede verbros, ging zu seinem Freunde, dem Dichter Marsollier, und bat ihn um ein kleines, aber recht heiteres Libretto. Marsollier schrieb die Operette „Fiasco“, welche Mehul in Musik setzte. Das Werk wurde der Opéra comique mit dem Bemerkten angetragen, daß es aus dem Italienischen übersetzt sei und eine sehr hübsche Musik habe. „Fiasco“ wurde unter großem Beifall aufgeführt, und der Kaiser, welcher mit Mehul der Premie e bewohnte, gab seinen Beifall zu wiederholten Malen mit den Worten kund: „Wahrlich, nichts gleicht der italienischen Musik!“ Als aber der Vorhang fiel und die Namen des Dichters und Componisten auf stürmisches Verlangen genannt wurden, meinte Napoleon, auf den ihm gespieltem Stücke eingehend, zu Mehul: „Führen Sie mich immer auf ähnliche Weise an. Es wird auch für Ihren Ruhm und mein Vergnügen sein!“

**(Eine reizende Umland-Anekdote)** erzählt ein alter Lübzinger in der „Fr. Z.“ Ein's Tages befanden sich Umland und seine Gattin in einer größeren Gesellschaft. Im Laufe des Gesprächs ließ Umland die Bemerkung fallen, jedes Ding habe zwei Seiten. „Das bekreite ich,“ ließ sich zu Aller Ueberraschung Umland's Frau vernehmen. „Nun, liebe Emilie, welches Ding kannst Du nahhaft machen, das nicht zwei Seiten hat?“ fragte der Dichter. „Deine Briefe, lieber Ludwig,“ war die Antwort, was Umland lachend zugeben mußte.

„Du gemeiner Betrüger!“ schrie der Unbekannte, „das war dein letztes Stücklein.“

Der Marquis schaute all' dem staunend zu. An der Stimme erkannte er den Major Galleton. „Sie hier?“ rief er.

„Wald werde ich Ihnen dienen,“ antwortete der Angeredete, den Grafen Sallères festhaltend. „Licht, Diener, Stricke!“ rief er die Thür auf den Gang öffnend.

Französische Soldaten aus dem Regimente Galletons traten mit Fackeln in's Zimmer.

„Ist das Haus umringt?“ frug der Major. „Kein Mensch entrixt!“ gab man ihm zur Antwort.

„Aber ich verstehe nichts von all' dem!“ bemerkte der Marquis.

„Sie werden alles verstehen, nur Geduld — Bindet den Mann da“ sagte er, indem er Sallères dem Soldaten übergab, „und ist leuchtet diesem Weibsbild unter die Nase — wir wollen auch einmal sehen wie ein Gespenst aussieht.“

Indeß hatten sich die zwei Freunde des Marquis erholt und schauten zu, wie man die am Boden liegende Gestalt aufrichtete. Man riß ihr die weißen Gewänder vom Leib und fand todt, den Grafen Sallères junior.

„Welches Unglück?“ schrie der Marquis.

„O nein! Kein Unglück für den Lump nur ein Glück von meiner Kugel statt vom Henkerbeil getroffen zu werden. Es wäre ihm ohne mein Hinzuthun nicht besser ergangen. Sehen Sie Herr Marquis, das ist Ihr Gespenst und das ist der Mann, der einen Meuchelmörder auf mich gedungen. Er wollte Ihre Tochter erzwingen und nichts war ihm zu schlecht dafür! Er versuchte mich zu

### Rumänischer Markt.

Bukarest, 22. April.

**Bukarester Börsenbericht.** Die von der „Morning Post“ gemeldete Nachricht, daß der Czar sich nicht in Uebereinstimmung mit der Politik seines Ministers des Aeußern befinde, übte auf allen continentalen Märkten eine verstimmende Wirkung aus, in Folge dessen die Kurse sämtlicher Spielwerthe mäßige Einbußen erlitten. Dieser Anschauung wurde seitens un'erer Speculation nicht gehuldigt, da im Verlaufe unseres heutigen Verkehrs eine feste Tendenz platzgriff, welche ansehnliche Avancen im Gefolge hatte. Dacia gewannen nahezu 3 Frs. bis 251.50, Baubanken avancirten bis 122 während Bank-Aktien zum Kurse von 955 erhöhtlich waren, Nationala wurden zum Kurse von 188 aus dem Markte geholt, nachdem sie mit 185 einsetzten.

Der Anlagemarkt bekundete nach wie vor eine ziemlich feste Haltung, so daß auch heute sämtliche Pfandbriefe mäßige Avancen zu registriren hatten. 7% Foncier Rural notirten 103<sup>5</sup>/<sub>8</sub>, 5% Foncier Rural 85<sup>5</sup>/<sub>8</sub>, 7% Urban 100.25, 5% Urban 84, während Jaffyer 5% Urban zum Kurse von 75.25 in Gold, 88.25 in Papier schlanker Abnahme begegneten. In Devisen erlahmte der Verkehr vollständig, zumal Remissen aus den Häfen total fehlten, das Gros der Umsätze beschränkte sich lediglich auf kleine Anschaffungen für Rechnung der Kaufmannschaft, während die Valuta auf 17.35 schwankte. Es notirten zum Schluffe: Dacia 251.50 Baubanken 122, Banken 955 á 953, Nationala 188 á 186 Colbagio 17.30. Devisen unverändert.

Wiener Getreidebericht von heute 11 Uhr 35. Min. Mai-Juni 968, Herbst 860, Roggen 688, Hafer 639, Mais 611. Aufträge unter den constanten Bedingungen sowohl für den lokalen Effektenmarkt, als auch für die Wiener Fruchtbörse übernimmt D. Wechsel Strada Besei 13.

### Agitations-Ausschreibungen.

(Monitorul No. 6)

24. April. — Lieferung von 284 Paar Fusssetzen, 142 Cravatten und 142 Handtüchern. — III. Armee-corps in Galatz, Strada Traian 31.

1. Mai. — Lieferung von 1900 Paar Fusssetzen, 700 Handtüchern und 500 Paar Baumwollhandschuhen. — Prov. Garantie 5%. — 10 Calaraschiregiment in Giurgiu.

3. Mai. — Lieferung von 526,000 Klg. Brennholz für die verschiedenen Garnisonen des 5. Dorobantzenregimentes in Giurgiu.

5. Mai. — Lieferung von 752,000 Klg. Brennholz für die Garnisonen von Jsvorele Slanic, Valeni, Sinaia, Campina, Filipesti etc. — 8 Dorobantzenregiment in Ploesci.

7. Mai. n. St. — Reparatur der Fächer der Stationen auf der Linie Filaret-Pitesti und Titu-Tergovesti sowie Anstrich, dieser Stationen. — Caution fres. 2000. — Generaldirection der Eisenbahn Section P.

10. Mai. — Uebergabe der Spengler- und Malerarbeiten in der Section 10. (Buda-Predeal) Caution fres. 500. — Generaldirection der Eisenbahnea Section P.

**Der neue Börsenrath** besteht aus folgenden Herren: J. G. Anghelescu, Censor der Nationalbank, als Delegirter dieser Bank; J. G. Bibicescu, Delegirter des Handelsministeriums, D. Tanasescu, Mitglied und Delegirter der Handelskammer, J. Margaretescu, Börsen-Syndikus, C. Barbulescu Delegirter der privilegierten Kaufleute der I. und II. Klasse des Distriktes Ilfov.

### Brailaer Getreide-Markt

vom 9./21. April n. St. 1887.

Original-Bericht des „Bukarester Tagblatt“.

Secl.	Libre Fres.	Secl.	Libre Fres.
1350 Hirse 59 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	3.85 Mag	1100 Rukuruz 59 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	6.25 Mag.
900 Roggen 52	5.95 Caic.	4000 "	59 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 6.30 "
3000 Gerste 41	4.05 Schlep	900 "	61 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 6.55 "
1600 "	43 - 4.22 Caic	3200 "	58 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 6.50 Caic.
3600 "	42 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 4.20 Schlep	900 "	57 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 6.07 Mag.
3800 Rukuruz 49	6.30 Mag	1100 "	62 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 6.85 "
1800 "	59 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 6.25	2300 "	61 - 6.55 Caic
1700 "	59 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 6.42 Caic	1000 "	58 - 6. - "
2700 "	60 - 6.37 Mag	850 Weizen 58 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	10.80 "
1800 "	59 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 6.32 "	4250 "	58 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 12.50 "
3700 "	60 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 6.35 "	3900 "	58 - 11.80 "
3500 "	56 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 6. - Caic.	4200 "	59 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 12.50 "
1300 "	61 - 6.35 Mag	2800 Rukuruz 60	6.36 Mag.
3900 "	58 - 6.20 Caic.		

**Hafenverkehr in Braila.** Braila, 21. April. Dampfer „Beda“ aus Konstantinopel mit Kolonialwaaren; Fraissinet-Dampfer „Belion“ aus Marseille mit Zucker, Leder, Reis. Russischer Dampfer „Bulgaria“ und Steamer „Walton“ aus London mit Del und Cement, sind hier eingelaufen.

### Letzte Post.

Die in Berlin versammelte militärische Kommission für eine neue Felddienst-Ordnung wird auch über die Ausmerzungen der Fremdwörter aus der Armeeverwaltung beraten.

Die Auszeichnung für Giers ist noch immer nicht erfolgt. Sollte die Ankündigung der Auszeichnung nur ein Ballon d'essai gewesen sein, der vielleicht von den Freunden Giers' inszenirt wurde, um eine definitive Entscheidung in der Giers-Raitow-Frage herbeizuführen? Auch in diesem Falle würde es bedenklich erscheinen, daß der Czar noch immer nicht die Entscheidung getroffen hat. Die Aufklärung des Sachverhaltes kann übrigens nicht lange ausbleiben.

Berichten aus Petersburg zufolge erfreuen sich die bulgarischen Flüchtlinge dort einer geradezu enthusiastischen Aufnahme. Nach einer Meldung sollen die Führer der Revolutionspartei Gruen und Benderew sogar vom Czaren empfangen worden sein. Solche Nachrichten treffen ein, während gleichzeitig aus Keni berichtet wird, daß der bekannte Aufwiegler Nabokow fortfähre, dort Banden für neue Putsche zu sammeln. Wann wird man endlich in Rußland zur Erkenntniß gelangen, daß man durch die Liebäugerei mit den Revolutionären und der indirekten Unterstützung derselben im eigenen Fleische wähle? Der bulgarische Minister Stoilow scheint sich in Wien förmlich häuslich niedergelassen zu haben. Er hat seinen dortigen Aufenthalt neuerdings verlängert, und dies hängt wohl damit zusammen, daß die bulgarische Regierung es für nothwendig erachtet, einen Vertrauensmann in Wien zu haben, um über alles, was Bulgarien betrifft, Aufschluß geben zu können. Wiewohl es augenblicklich an irgend welchen beachtenswerthen Nachrichten aus Bulgarien mangelt, dauern daselbst nach allen vorliegenden Berichten die Agitationen zu Gunsten einer Beendigung des gegenwärtigen provisorischen Zustandes fort, während seitens der Mächte fortgeföhren wird, temporisirend zu wirken, um die bulgarische Regierung von jedem übereilten Vorgehen abzuhalten. Auf die Möglichkeit, daß die gegenwärtig bezüglich Bulgariens herrschende Stille durch neue Ereignisse geköhrt werden könnte, muß man bei den in Bulgarien obwaltenden Verhältnissen täglich gefast sein.

In der Wohnung des Petersburger Kirchengängers der Militärakademie, Michael Dobrowolski, in welcher revolutionäre Offiziere nächtliche Rendezvous hielten, wurden Waffen und Dynamit gefunden. Dobrowolski wollte sich bei der Verhaftung tödten, wurde aber schwer verwundet ins Inquisitionsspital transportirt. Hier sprang er vom Fenster des zweiten Stocks auf das Straßenpflaster hinab und blieb todt.

(Frau Offenbach †.) Die Witwe des einst gefeierten Operettenkomponisten Jacques Offenbach ist in Paris gestorben. Sie hat ihren Gatten nur um wenige Jahre überlebt und soll in ziemlich einfachen Verhältnissen gestorben sein. Die Reichthümer, die Offenbach seineinerzeit erworben, sind bekanntlich durch unglückliche Theater-Spekulationen wieder verloren gegangen.

Nach einer Zuschrift der „Pol. Corr.“ haben die jüngsten Vorgänge in Afghanistan in den offiziellen englischen Kreisen die Anschauung hervorgerufen, daß die Entwicklung der Dinge zu einer theilweisen Befestigung Afghanistans durch Rußland führen werde. Man meint, daß Rußland auf den Ausbruch einer Revolution in Afghanistan rechnet, durch welchen der Emir geköhrt und England von der im Jahre 1885 dem Emir gegenüber eingegangenen Verpflichtung, Letzteren zu unterstützen, entledigt werde. Es sei sehr wahrscheinlich, daß England sich einem russischen Vormarsch in Afghanistan nicht widersehen und selbst um Gerats Willen keinen Krieg führen wird, da man in London zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß das Bündniß mit den Afghanen eher eine Gefahr als einen Schutz für Indien bildet. Man werde daher bei Vertheidigung Indiens über dessen Grenzen nicht hinausgehen und sich darauf beschränken, alle nicht vertheidigungsfähigen Punkte zu besetzen.

Der neu ernannte amerikanische Gesandte in Konstantinopel, Oskar C. Strauß, ist jüdischer Abkunft. Strauß, der im Alter von 35 Jahren steht, stammt von deutschen Juden in New-York, erhielt seine Erziehung in höheren Lehranstalten und betrieb dann mehrere Jahre die Advokatur. Ohne eigentlich Politiker zu sein, theilte er sich lebhaft an verschiedenen politischen Reformbewegungen in New-York. Während des letzten Präsidenten-Wahlkampfes begeisterte er sich für Cleveland und diente als Sekretär des Cleveland-Klubs von New-Yorker Ge-

schäftsleuten. Er ist auch schriftstellerisch in sehr bemerkenswerther Weise thätig.

### Original-Telegramme des Buk. Tagbl.

(AGENCE LIBRE)

**Berlin, 21. April.** Es heißt, daß die von der Armee in Anspruch genommenen Nachtragskredite sich auf 270 Millionen Mark belaufen. Diese Gerüchte haben in Börsenkreisen einen schlechten Eindruck gemacht.

**Wien, 21. April.** Graf Rinkofy das diplomatische Corps und viele Mitglieder der Aristokratie haben ihr Beileid der Familie Mavrogenti ausgedrückt.

**Wien, 21. April.** Die Blätter tabeln den Toast, den der englische Generalkonsul in Philippopol bei dem Bankette ausgebracht hat, welches zu Ehren der Regenschaft veranstaltet wurde.

**Wien, 21. April.** Der „N. Fr. Pr.“ wird aus Sofia gemeldet, daß die von Stoilow in Wien und Berlin in Bezug auf die Contrahirung einer Anleihe begonnenen Unterhandlungen einen günstigen Verlauf nehmen. Sollte die Anleihe nicht kontrahirt werden können, so müßte die Regenschaft die Eisenbahnarbeiten einstellen lassen.

**Wien, 21. April.** Der „Pol. Corr.“ wird aus Athen geschrieben, daß zwischen Griechenland und Serbien intime Beziehungen bestehen und daß ein orientalischer Krieg die beiden Länder wahrscheinlich auf einer Seite des Schlachtfeldes finden werde.

**Wien, 21. April.** Die Familie des Generals Kaulbars ist heute nach Dresden abgereist.

**Paris, 21. April.** Schnäbele, ein Spezialkommissär der französischen Regierung in der Bahnstation Pagny (Grenzstation) wurde von dem deutschen Kommissär dieser Station verhaftet. Man glaubt, daß Schnäbele das Opfer einer ihm gestellten Falle geworden sei. Der Vorfall wird hier lebhaft besprochen.

**London, 21. April.** Der Kolonialkongreß hat sich mit der Frage betreffend Telegraphenlinie zwischen Kanada und Australien beschäftigt.

**London, 21. April.** In kompetenten Kreisen wird berichtet, daß England an der Pariser Weltausstellung nicht theilnehmen werde.

**London, 21. April.** Der irische Abgeordnete Bignad hat einen Verläumdungsprozeß gegen die „Times“ angestrengt.

**Petersburg, 21. April.** Die kaiserliche Familie wird einen mehrowöchentlichen Aufenthalt hier nehmen. Am Ostersonntage fand im Winterpalais ein großer Empfang statt.

**Petersburg, 21. April.** Heute wird der Ukas erscheinen, welcher die Anleihe von 100 Millionen Rubel zu 4%, emittirt mit 82<sup>3</sup>/<sub>4</sub>, anordnet. Ein Theil dieser Anleihe wird zum Baue von Eisenbahnen verwendet werden.

**Petersburg, 21. April.** Zu Ehren des japanesischen Prinzen Komatsu fand gestern in Ostchina ein Galadiner statt.

**Petersburg, 21. April.** An den höheren Töchter Schulen werden, einer ministeriellen Verordnung zufolge, keine neuen Schülerinnen mehr aufgenommen.

**Konstantinopel, 21. April.** Die Pforte ist überzeugt, daß die bulgarische Frage bald in eine günstigere Phase eintreten werde und wartet auf dieselbe, um ihre vermittelnde Rolle wieder aufzunehmen. Die Türkei beharrt auf ihrer Ansicht, daß bloß eine Remanirung der Regenschaft Rußland veranlassen könnte, seine jähige passive Politik aufzugeben.

**Belgrad, 21. April.** Professor Banic wurde zum Präsidenten der Akademie ernannt.

**Sofia, 21. April.** Die Regenten haben Philippopol verlassen, nachdem sie zahlreiche Deputationen empfangen hatten und sich nach Kasliof begeben. Sie wurden hier enthusiastisch empfangen.

**Sofia, 21. April.** Die Regenschaft wird einige Offiziere behufs Ausbildung nach Belgien schicken.

## HOTEL CONCORDIA

BUKAREST.

Hôtel im Centrum des kaufmännischen Verkehrs, neu und auf das modernste mö'irt, sehr geeignet für Handelsreisende. **Stingerichtete Salons zum Musterauslegen.** Billige und reele Preise, prompte Bedienung Zimmer zu Fres. 1.50 bis Fres. 5. Im Hôtel s'ibst Cafehaus mit rumänischen deutschen, österreichischen und französischen Zeitungen.

Um geneigten Zuspruch bittet

Director: A. KOWLER.

Empfehlenswerthe Hotels:

In denselben sind angekommen:

Hugo's Grand Hotel de France Stourza, Senator... Stefanescu u. Fran, Präsi., Buzen. Mersing. General-Direktor...

Kurs-Bericht

vom 22. April n. St. 1887.

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Strada Lipsanî No. 19.

Table with columns for 'Bukarester Kurs', 'Kauf', 'Verkauf', and various financial instruments like 'Municipal-Oblig.', 'Cred. fone. urb.', etc.

Herrn Karl Thiel,

Seher, Hier.

Die von Ihnen an die Firma „Thiel & Weiß“ gerichtete Zahlungsforderung ist schon in soweit eine Unverschämtheit, als es Ihnen wohlbekannt ist...

Moritz Gunesch, Metteur-en-pages des „Num. Lloyd“.

318 1

Bukarester Turn-Verein



Die auf Sonnabend, den 23. April n. St. anberaumte

außerordentliche General-Versammlung muß bis auf Weiteres verschoben werden.

Dafür Mitgliederturnen! Nach dem Turnen gesellige Zusammenkunft.

Bukarest, 22. April 1887.

319 2

Der Turnrath.

Eine alte gangbare Bäckerei,

verbunden mit Selbwaarengeschäft ist sofort gegen Baar zu übergeben. Reflektanten können von dem Geschäftseinsicht nehmen...

Wilhelm Oberbeck, Crajova, Strada Madona Dudu No. 9.

317 1

GRAND CIRQUE SIDOLI,

Strada Poliției No. 7,

gegenüber dem Bade MITRASZEWSKI, am Dimbovitzaquai.

Sonnabend 11. April 1887

Grosse High-life Vorstellung

mit reichhaltigen und besonders gewählten Programm, Reiten und Vorführen der besten Schul- und Freiheitspferde...

Zum Schluß zum ersten Male:

Ein Karneval auf dem Eise

bei brillanter elektrischer Beleuchtung.

Große Ausstattungs-Pantomime in 10 Bildern, arrangirt von Herrn Albert Strakos, ausgeführt von 80 Personen...

Kassa-Eröffnung 7 1/2 Uhr.

Anfang der Vorstellung 8 1/2 Uhr präcise.

Jeden Mittwoch und Sonnabend

Grosse High-life-Vorstellung.

Sonntag, den 12. April

2 Brillante Vorstellungen 2

um 3 Uhr Nachmittags und 8 1/2 Uhr Abends. Nächstens Debut der berühmten Schulleiterin Miss Adele Drouin.

Schachungsvoll

TH. SIDOLI, Director und Circus-Eigentümer.

125 56

Blumen-Fabrik

Karl J. B. Lehmann, DRESDEN.

Specialitäten:

Gutbouquets, Rosen und Blüthen. Stiefmüttern (1137 verschiedene Nummern). Kapselblumen...

GEBRÜDER BREHMER, Maschinen-Fabrik. — Plagwitz-Leipzig. Faden-Buch-Heftmaschinen. Draht - Broschüren - Heftmaschinen...

Neu! Carton-Ecken-Heftmaschine. Prospective und geheftete Muster auf Wunsch gratis und franco. 65 18

F. Stichel, Pianoforte-Fabrik, Leipzig. Pianinos für Export in alle Länder mit besonders für heiße Klimata konstruirtem Eisenträumen. Specialität: Neueste Repetitions-Mechanik. 16

Mitte Januar 1887 erschien mein neuer sehr reichhaltiger

Illustrirter Preis-Katalog und steht derselbe den Herren Aerzten auf Verlangen gratis zur Verfügung.

J. ODELGA, Fabrikant von Bandagen, Apparaten und Utensilien für Chirurgie und Krankenpflege. WIEN, VI., Schmalzhofgasse No. 18. Filiale: I., Kärntnerstr. 13, Hochparterre.

August Lemier, Hannover, Breitestr. 18. Geruchlose Trocken-Closet-Einsätze, in jede vorhandene Sitzbrille einzusetzen, verhindern die unheimliche Zugluft und schädlichen Dünste. Preis für ein Stück mit polirtem Sitzbrett 20 Mark. 55 15

Geheime Krankheiten, Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren- und weißen Fluß, Hautausschläge, heilt ohne Berufsstörung gründlich und schmerzlos. Dr. Salter, Mitglied der Wiener med. Fakultät. STRADA FORTUNA 4, neben d. Apotheke „Cu sânti“ (Calea Mosilor) Ordination v. 2-5 Uhr Nachm.

Medic. & Chirurg. Dr. VIANU, 517 Spezial-Arzt für Augenkrankheiten, heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode Syphilis u. Geschwüre (neue und veraltete) jeder Art, Harnröhren u. weißes Fluß sowie Folgen der geschwächten Manneskraft. Ordinationsstunden: Vormitt. von 8-9 und Nachm. von 2-5 Uhr. CALEA VACARESCI 53, neben d. Spitalo Xenocrat.

Bapt. Gaiser, Klempner, Kochbrikant. — Strada Lutherana No. 14.

Jean Schneider, Commissionär, Strada Coltea No. 21.

Bukarester Unterhaltungs-Anzeiger. Sonnabend, den 23. April n. St. Colosseul OPPLER. Jeden Sonn- u. Feiertag im großen Saal CONCERT.

Vorzügliches Bier. Wiener. An Wochentagen sind die deutsche Bierstube, Gesellschaftszimmer, Kegelbahnen, Schießplatz stets geöffnet.

Der große Saal ist für Gesellschaften und Gesellschaftsbälle bestens geeignet und werden auch größere Diners oder Bankets übernommen und bestens ausgeführt.

CIRCUS SIDOLI STRADA POLIȚIEI 7, gegenüber dem Bade Mitraszewski, am Dimbovitza-Quai. Täglich Vorstellung. Au Sonn- und Feiertagen 2 Vorstellungen: Nachm. 3 und Abends 8 Uhr.

Gesucht

Ein junger Mann der einem Ingenieur bei Terrinarbeiten behilflich sein kann. Besondere Spezialkenntnisse sind nicht erforderlich. Adresse Strada Sorelui No. 20. 320 1

Gründer Antrag.

20,000 Francs jährlich kann diejenige Person gewinnen, welche in der Lage ist, Diplome tragbarer Titel zu verschaffen. Correspondenzen werden erbeten an Herrn M. Pascal, Offizier, Paris, rue Montmartre 160. 309 3

Bukarester

Deutsche Liedertafel.

Sängerfahrt nach Konstantinopel.

Sonnabend, den 11./23 April 8 Uhr Abends findet in Vereins Hause eine

Theilnehmer-Versammlung

mit nachfolgender Tagesordnung statt: Vorschläge des Reisefond-Komités und Beschlußfassung über: a) Den Tag des Reiseantrittes, b) Die Dauer des Aufenthaltes in Konstantinopel, c) Die Wahl der Reiseroute. Bericht des Comités über die Kosten der Reise und des Aufenthaltes in Konstantinopel. Verschiedene andere die Sängerschaft betreffende Mittheilungen des Comités. Vorschläge der Mitglieder.

Alle Vereinsmitglieder, die sich für die Sängerschaft interessieren, werden ersucht an der Versammlung theilzunehmen.

Bukarest, den 15. April 1887.

Der Vorstand.

Zimmer zu vermieten.

Ein großes, helles gut meubliertes Zimmer ist sofort zu vermieten. Strada Favor No. 43 im Garten.

# Photographisches Atelier

## A. Ch. Szathmáry

Strada Biserica Eni No. 10.

Empfehle als Specialität meines neuen Ateliers die größeren Portraits, Voudoir, schön colorirt zu Preisen von 20 Franc. aufwärts.

Bistkartenformat 12 Stück Franc. 10.—

Cabinetformat 12 „ „ 25.—

Probeportraits gratis.

Große Auswahl von Photographien, die verschiedensten nationalen Kostüme darstellend. 286 8

# Französische Sprache

## Conversation und Literatur,

### Prof. Ed. Nicot,

Academischer Lehrer aus Paris.

169

Adresse zu erfragen bei der Admin. d. „Bul. Tagbl.“

# Zugjalousien

mit und ohne Gurt.

## Roll-Läden

von Holz und Stahl. 678

## Jalousie-Läden

für Braverien und Getreideböden.

### FRANZ RUDOLPH,

Jalousienfabrikant,

Halle a. S., Krausenstr.

Export nach allen Welttheilen.

Vertreter gesucht.

18 Medaillen I. Klasse!

Empfehle meine als vorzüglich anerkannten

### Maximal-

und gewöhnliche

37 11

# ärztl. Thermometer

zur Bestimmung der Körpertemperatur.

Urometer nach Dr. Heller und Dr. Ultzmann, Bade- und Krankenzimmer-Thermometer etc. sowie alle Arten Thermometer, Barometer und Aräometer.

## Heinrich Kappeller,

WIEN, V., Kettenbrückengasse No. 9.

Illustrirte Preis-Verzeichnisse stehen gratis zur Verfügung.

## besten Gesichtspuder

sind

## Leichner's Fettpuder

und

## Leichner's Hermelin-(Fett-)Puder.

Diese berühmten Fabrikate werden in den höchsten Kreisen und von den ersten Künstlerinnen mit Verliebe angewendet. Sie geben dem Gesicht ein jugendlich schönes blühendes Aussehen. Zu haben in der Fabrik: Berlin, Schützenstr. 31, und in allen Parfümerien. Nur ächt in verschlossenen Dosen, auf deren Boden Firma und Schutzmarke eingepreßt ist.

### Neu: »Sein Spezi«.

Erinnerung an »Felix Schweighofer«. Feinstes

Taschentuch-Parfum in Flacons. 34 12

Parfumeur-Chemiker,

L. Leichner, kgl. belg. Hoftheaterlieferant.

# C. HEY, Dresden - Löbtau

## Dampf-Glasschleiferei.

Specialität: 10

# Laternen-Gläser

facettirt — gebogen — gemustert etc.

See die Eigenth.: Edward Böhmig.

Chef-Redacteur: Dr. M. Brocner.

Stenant: Teodorache Teodorescu.

Buchdruckerei des „Bularecher Tagblatt“.

Prämiirt Hannover 1884. — Antwerpen 1885.

# Transmissionsseile mit Patent-Kuppelung

doppelt imprägnirt, für Räume und freiliegenden Betrieb anwendbar; übertrifft die Leistung eines Drahtseiles an Kraftübertragung, sowie an Dauer des Betriebes ums Vierfache. Jede Reparatur, Kürzerschließen, sowie Versetzen der Kuppelung gedehnter Seile ist gänzlich ausgeschlossen. Fabrilanger Betrieb ohne Störung unter Garantie. Kuppelung verschiedener Konstruktionen für Hans- und Drahtseile zu Schiffszwecken, Brückenbau etc. Bereits in den meisten Staaten Europas sowie Verein. Staaten Amerikas patentirt. Probeseile mit Kuppelung werden auf Wunsch geliefert. Treibriemen aus Hans- und Baumwolle etc. Gurten für Elevator, Fahrhülle, Centrifugen etc. Drahtseile aus Tiegelstahl, Draht und Eisendraht jeder Dimension.

Prospecte und Zeugnisse gratis.

## A. Engelmann,

### Seilerei, Hannover.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.



# Handbuch der gesammten Alpenkunde

Von Professor Dr. Fr. Umlauf.

Mit 30 Vollbildern, 75 Textbildern und 25 Karten

Erscheint in 15 Lieferungen à 30 Kr. 60 Pf.

U. Hartleben's Verlag in Wien.

**MAX FISCHER,**  
GALATZ, Strada Mare 38.  
BUKAREST,  
Strada Patriei  
No. 10.

**DEPOT**  
VON  
**PIANINOS.**

Reinimportirte Fabrikate  
auszugsweise  
Montirung.  
Massige Preise.  
Vertheilung  
ganz.

**Prof. Med. Dr. Bisenz,**  
Wien, IX, Porzellang. 31 a,  
heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft (Impotenz). Auch bei st. ch sammt Versorgung der Arzneier. Dasselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung“, (13 Auflage.) 310 Preis 2 Franc. 1

# Kunäntliche Eisenbahnen.

Abgang und Ankunft der Züge von, resp. in Bukarek.  
Nach **Blotzi, Buzen, Brasila, Galaz, Roman, Jassy**:  
8 Uhr 40 Min. Vormittags Personenzug. 11 Uhr Nachts Eilzug (5 Uhr 40 Min. Nachmittags Eilzug, Anschluß an den gemischten Zug nach Buzen).  
Nach **Blotzi, Campina, Sinia, Predeal, Kronstadt**:  
7 Uhr 30 Min. Morgens Personenzug.  
Nach **Blotzi, Craiova, L. Severin, Bercinova**: 8 Uhr Morgens Personenzug; 8 Uhr Abends Eilzug. — Eilzug am Mittwoch und Sonntag 4 Uhr 5 Min. Nachmittags.  
Nach **Siragwe**: (Nordbahnhof) 7 Uhr 10 Min. Morgens und 1 Uhr 30 Min. Nachmittags Personenzug. (Fildareter Bahnhof) 7 Uhr 40 Min. Morgens und 6 Uhr Abends. Eilzug: Mittwoch und Sonntag 5 Uhr 40 Min. Morgens.  
Nach **Calarasi**: 7 Uhr 45 Min. Fröh Morgens. Gemischter Zug.

Von **Jassy, Roman, Galaz, Frails, Buzen, Blotzi**:  
5 Uhr Morgens Eilzug; 5 Uhr 15 Min. Nachmittags Personenzug;  
9 Uhr 35 Min. Abends gemischter Zug.  
Von **Kronstadt, Predeal, Sinia, Campina, Blotzi**:  
2 Uhr 35 Min. Abends Personenzug. 11 Uhr 45 Min. Eilzug von Blotzi.  
Von **Bercinova, Turn-Severin, Craiova, Blotzi**: 9 Uhr 10 Min. Vormittags Eilzug und 8 Uhr 30 Min. Abends Personenzug. — Eilzug am Mittwoch und Sonntag 12 Uhr 25 Min. Nachts.  
Von **Siragwe**: 12 Uhr 25 Min. Mittags. und 10 Uhr 12 Min. Abends Personenzug. Eilzug: Mittwoch u. Sonntag 3 Uhr 52 Min. Nachmittags.  
Von **Calarasi**: 7 Uhr 45 Min. Nachmittags. Gemischter Zug

# Brillant-Klebgummi

flüssig, unübertroffen und zum sofortigen Gebrauch präparirt, effertre in Originalfassern von ca. 300 Kil. Inhalt zum Preise von Mk. 33 — per 100 Kil. franco Hamburg. Probeflasche steht gegen vorherige Einzahlung von Mk. 2. — ev. in Briefmarken aller Länder, sofort zu Diensten.

## Herm. Köhler, Hagen i. Westf.

Fabrik gummirter weisser u. farbiger Papiere für Etiquetten- und Prägedruck aller Art; best druckfähig auf Buch- und Steindruckpressen.

# I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

## Fahr-Plan.

Giltig von Eröffnung der Schifffahrt 1887 bis auf Weiteres.

NB. Die angegebenen Abfahrts-Stunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen, keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.

Die Abfahrt geschieht nach den in den Agentien befindlichen Uhrze.

### Abfahrt zu Thal:

- Von Orsova Sonnabend, Montag und Donnerstag 12 Uhr Mittags.
- Turn-Severin Sonnabend, Montag u. Donnerstag 3 Uhr Nachm.
- Bra-Palanka Sonnabend, Montag u. Donnerstag 4 Uhr 40 Min. Nachm.
- Radujevaz Sonnabend, Montag u. Donnerstag 6 Uhr Nachmitt.
- Calafat Sonnabend, Montag u. Donnerstag 8 Uhr 10 Min. Nachm.
- Widdin Sonntag, Dienstag u. Freitag 4 Uhr Vorm.
- Lompalanka Sonntag, Dienstag und Freitag 6 Uhr Vormittags.
- Bistretz, Sonntag, Dienstag und Freitag 6 Uhr 45 Min. Vorm.
- Rahova Sonntag, Dienstag und Freitag 8 Uhr 35 Min. Vorm.
- Dehet Sonntag, Dienstag und Freitag 8 Uhr 50 Min. Vormitt.
- Corabia Sonntag, Dienstag und Freitag 10 Uhr 50 Min. Vorm.
- Nicopol Sonntag, Dienstag und Freitag 12 Uhr 30 Min. Nachm.
- Magurele Sonntag, Dienstag u. Freitag 12 Uhr 40 Min. Nachm.
- Sifov Sonntag, Dienstag und Freitag 2 Uhr 30 Min. Nachm.
- Simniza Sonntag, Dienstag u. Freitag 2 Uhr 45 Min. Nachm.
- Bussukh Sonntag, Dienstag und Freitag 5 Uhr 15 Min. Nachm.
- Siragwe (Smarda) Sonntag, Dienstag u. Freitag 8 Uhr 30 Min. Nachm.
- Turkukay Sonntag, Dienstag und Freitag 10 Uhr 45 Min. Nachm.
- Stentza Sonntag, Dienstag und Freitag 11 Uhr Nachmittags.
- Calarasi (Stadt) Sonntag, Mittwoch u. Sonnabend 1 Uhr Vorm.
- Sifistria Sonntag, Mittwoch und Sonnabend 4 Uhr Vormitt.
- Stroz Sonntag, Mittwoch und Sonnabend 4 Uhr 30 Min. Vorm.
- Gernavoda Sonntag, Mittwoch u. Sonnabend 8 Uhr Vormitt.
- Siragwe Sonntag, Mittwoch und Sonnabend 10 Uhr Vormitt.
- Gurajalomitsa Montag, Mittwoch u. Sonnabend 10 Uhr 30 Min. Nachm.
- In Braila Montag, Mittwoch u. Sonnabend 1 Uhr 30 Min. Nachm.
- Galaz Montag, Mittwoch und Sonnabend 2 Uhr 30 Min. Nachm.

### Abfahrt zu Berg:

- Von Galaz Dienstag, Donnerstag und Sonntag 9 Uhr Vormittags.
- Braila Dienstag, Donnerstag u. Sonntag 10 Uhr 25 Min. Vorm.
- Gurajalomitsa Dienstag, Donnerstag u. Sonntag 2 Uhr 30 Min. Nachm.
- Siragwe Dienstag, Donnerstag und Sonntag 3 Uhr Nachmitt.
- Gernavoda Dienstag, Donnerstag und Sonntag 5 Uhr 45 Min. Nachm.
- Stroz Dienstag, Donnerstag und Sonntag 9 Uhr 30 Min. Nachm.
- Calarasi (Stadt) Dienstag, Donnerstag u. Sonntag 7. 40 Min. Nachm.
- Sifistria Dienstag, Donnerstag und Sonntag 10 Uhr 30 Min. Nachm.
- Stentza Mittwoch, Freitag und Montag 2 Uhr Vormittags.
- Turkukay Mittwoch, Freitag und Montag 3 Uhr 15 Min. Nachm.
- Siragwe (Smarda) Mittwoch, Freitag u. Montag 5 U. 30. Min. Vorm.
- Siragwe (Smarda) Mittwoch, Freitag u. Montag 10 Uhr Vorm.
- Bussukh, Mittwoch 1 Uhr 30 Min. Nachm., Freitag u. Montag 11 Uhr Vormittag.
- Simniza Mittwoch 4 Uhr 35 Min. Nachmittags, Freitag u. Montag 2 Uhr 15 Min. Nachm.
- Sifov Mittwoch 5 Uhr 15 Min. Nachm., Freitag und Montag 2 Uhr 45 Min. Nachm.
- Magurele Mittwoch 7 Uhr 40 Min. Nachm., Freitag und Montag 5 Uhr 10 Min. Nachmittags.
- Nicopol Mittwoch 7 Uhr 50 Min. Nachm., Freitag und Montag 5 Uhr 20 Min. Nachmittags.
- Corabia Mittwoch 9 Uhr 41 Min. Nachm., Freitag und Montag 7 Uhr 10 Min. Nachmittags.
- Dehet Donnerstag 12 Uhr 25 Min. Vorm., Freitag und Montag 9 Uhr 55 Min. Nachm.
- Rahova Donnerstag 12 Uhr 40 Min. Vorm., Freitag und Montag 10 Uhr 10 Min. Nachm.
- Bistretz Donnerstag 3 Uhr Vorm., Sonnabend u. Dienstag 12 Uhr 30 Min. Vormittags.
- Lompalanka Donnerstag, Sonnabend und Dienstag, 6 Uhr Vorm.
- Widdin Donnerstag, Sonnabend u. Dienstag 8 Uhr 45 Min. Vorm.
- Calafat Donnerstag, Sonnabend und Dienstag 9 Uhr 15 Min. Vorm.
- Radujevaz Donnerstag, Sonnabend u. Dienstag 12 Uhr 15 Min. Nachm.
- Bra-Palanka Donnerstag, Sonnabend und Dienstag 2 Uhr Nachm.
- Turn-Severin Donnerstag, Sonnabend u. Dienstag 4 Uhr 30 Min. Nachm.

### Localfahrten.

### Abfahrt zu Thal:

- Von Galaz nach Tulcea-Jsmail Dienstag, Donnerstag und Sonntag 8 Uhr Fröh.

### Abfahrt zu Berg:

- Von Jsmail nach Tulcea-Galaz Mittwoch, Freitag und Sonntag 8 Uhr Vorm.

Passagier- und Güterfahrten zwischen Galaz-Odeffa:  
Abfahrt von Galaz nach Odeffa Dienstag 8 Uhr Fröh.  
Abfahrt von Odeffa nach Galaz Freitag 4 Uhr Nachmittags.  
Galaz, 6./18. Februar 1887.